KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2003

Liahona



Der Bürge eines besseren Bundes, Seite 2

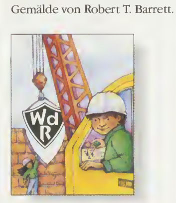
Jugendliche musizieren in Manitoba, Kanada, Seite 18

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2003

Liahona



UMSCHLAGBILD
Vorne: *Christus und die Samariterin,* Gemälde von Carl Heinrich Bloch, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Nationalhistorischen Museums Frederiksborg in Hillerød, Dänemark. Hinten: *Christus erzählt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter,* Gemälde von Robert T. Barrett.



UMSCHLAGBILD
KLEINER LIAHONA
Illustration von Mark W. Robison.

MAGAZIN

FÜR JUNGE LEUTE

KLEINER LIAHONA



SIEHE „DURCH GLAUBEN LEHREN", SEITE 10



SIEHE „SPUREN IM SCHNEE", SEITE KL2

September 2003 Vol. 129 No. 9
LIAHONA 23989–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

Herausgeber: Dennis B. Neuenschwander
Berater: Monte J. Brough, J. Kent Jolley, W. Rolfe Kerr, Stephen A. West
Geschäftsführer: David L. Frischknecht
Chefredakteur: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsleiter: Richard M. Romney
Stellvertretende Redaktionsleiter: Marvin K. Gardner, Vivian Paulsen, Don L. Searle
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Shanna Ghaznavi, Jenifer L. Greenwood, Lisa Ann Jackson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Jonathan H. Stephenson, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: J. Scott Knudsen, Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Kelli Allen-Pratt, Fay P. Andrus, C. Kimball Bott, Howard Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Brent Christison, Kerry Lynn C. Herrin, Kathleen Howard, Denise Kirby, Todd R. Peterson, Randall J. Pixton, Mark W. Robison, Brad Teare, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: cur-liahona-imag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

For Readers in the United States and Canada:
September 2003 Vol. 129 No. 9. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.


Yo soy de La Iglesia de Jesucristo de los Santos de los Últimos Días

DEN *LIAHONA* NUTZEN UND MATERIAL AUSSCHNEIDEN

Der *Liahona* ist mir eine große Hilfe. Ich habe schon viel daraus gelernt und lese gern die Worte der lebenden Propheten.

Auch im *Kleinen Liahona* finde ich viele Anregungen, die ich nutze, um beim Familienabend meine Kinder im Evangelium zu unterweisen. Er enthält hervorragendes Material. Aber es tut mir jedes Mal Leid, wenn ich ein Spiel oder sonst etwas ausschneide und dabei ein Bild oder eine Geschichte zerschneiden muss, die ich vielleicht ein andermal verwenden möchte. Ich möchte das Material gern verwenden, ohne die Seite davor oder danach zu beschädigen.

Magdalena Velázquez de Cervantes,
Gemeinde Frontera,
Pfahl Ciudad Juárez, Mexiko-Nord

Hinweis des Herausgebers: *Diesen Hinweis erhalten wir häufig. Wir verstehen, dass es schade ist, wenn durch das Ausschneiden einer Geschichte oder eines Artikels anderes Material beschädigt wird. Würden wir jedoch den* Kleinen Liahona *so gestalten, dass nichts beschädigt wird, wenn man etwas ausschneidet, müssten wir leider 16 Seiten des* Kleinen Liahona *frei lassen. Stattdessen bemühen wir uns, die Zeitschrift so zu gestalten, dass so wenig Schaden wie möglich entsteht, wenn etwas ausgeschnitten wird. Vielleicht wäre es möglich, das Spiel oder die Aktivität zu kopieren und dann die Kopie auszuschneiden.*

DANK AUS RUSSLAND

Wir möchten unsere große Dankbarkeit für die Vollzeitmissionare, die in unserem Zweig dienen, zum Ausdruck bringen. Die Missionare und Missionarinnen sind seit zwei Jahren hier, und sie sind für unsere Stadt ein Segen. Sie haben ihr warmes Zuhause, ihre liebevolle Familie und ihre guten Freunde zurückgelassen, um Menschen vor den Übeln der Welt zu retten.

Wir sind dankbar für den Englischunterricht, denn an unseren Schulen und Hochschulen gibt es nicht genügend Englischlehrer. Auch können wir über den Dienst, den die Missionare leisten, indem sie alte und kranke Menschen in Heimen und Krankenhäusern besuchen, nur Gutes sagen. Vor allem aber zeichnen sie sich durch ihren tiefen und starken Glauben an Jesus Christus aus.

Wir möchten ihren Müttern und Vätern danken, die so gute, engagierte junge Menschen erzogen haben. Wir sind dankbar für ihre Ehrlichkeit und ihren Fleiß, für ihr Interesse und ihre Fürsorge, für ihr sanftes Herz und ihre fähigen Hände und für ihre Liebe zu allen Menschen.

Mitglieder des Zweiges Surgut,
Mission Jekaterinburg, Russland

ICH FÜHLE MICH INSPIRIERT, AN MIR ZU ARBEITEN

Seit ich von meiner Mission zurückgekehrt bin, lebe ich wegen meiner Ausbildung weit von zu Hause entfernt. Ich bin zwar allein, aber ich habe einen hervorragenden Anreiz für die Seele – den *Liahona*. Er inspiriert mich dazu, immer weiter an mir zu arbeiten. Er ist eine Stimme, die mir Mut zuspricht und mir hilft, jeden Tag besser zu sein als am Tag davor.

Lenin Enrique Colonia Córdova,
Zweig Pueblo Libre,
Pfahl Cajamarca, Peru


MATTHEW

DER BÜRGE EINES besseren Bundes

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Der Apostel Paulus wusste, dass man umdenken muss, wenn man vom Alten Testament zum Neuen Testament übergeht. Diese Reise führt von der strikten Einhaltung des Buchstabens des Gesetzes, das Mose gelehrt hat, zur geistigen Führung durch den Heiligen Geist.

In seinem Brief an die Hebräer beschreibt Paulus dieses Umdenken: „Denn das Gesetz [des Mose] hat nicht zur Vollendung geführt und [hat nur] eine bessere Hoffnung ... eingeführt, durch die wir Gott nahe kommen. ... So ist Jesus auch zum Bürgen eines besseren Bundes geworden." (Hebräer 7:19,22; siehe auch Joseph-Smith-Übertragung Hebräer 7:19,20.)

Es ist wichtig, dass wir die schwierigen Lehren des Erretters – „[des] Bürgen eines besseren Bundes" – studieren und begreifen und danach leben, damit unser christliches Verhalten uns auf eine viel höhere geistige Ebene bringt.

Der Bürge eines besseren Bundes

Was ist ein Bürge? Ein Bürge ist jemand, der für etwas Gewähr bietet, jemand, der für die Schuld eines anderen einsteht. Trifft dies nicht auch auf den Erretter zu?

Was ist ein Bund? Für uns ist ein Bund vor allem eine Vereinbarung mit Gott. Der Erretter ist also der Bürge eines besseren Bundes mit Gott.

Schwierigere Lehre

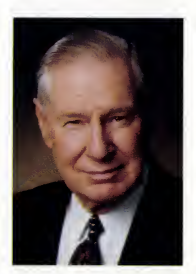
Das Neue Testament ist „ein besserer Bund", weil allein die Absicht eines Menschen zu einem Teil bestimmt, ob ein bestimmtes Verhalten richtig oder falsch ist. Somit wird unsere Absicht, Böses zu tun, oder unser Wunsch, Gutes zu tun, bei der Betrachtung unserer Taten gesondert berücksichtigt. Es heißt, dass wir auch nach den Absichten unseres Herzens gerichtet werden (siehe LuB 88:109). Ein Beispiel dafür, dass man allein aufgrund seiner Absichten für schuldig befunden wird, finden wir in Matthäus:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen.

Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen." (Matthäus 5:27,28.)

Dieser neue Bund ist eine schwierigere Lehre.

Wegen der Förmlichkeit und Härte, die in der Anwendung des alten englischen Common Law zum Ausdruck kam, wurde das Billigkeitsrecht entwickelt, um Gerechtigkeit zu schaffen. Eine der Maximen, die mir dabei am besten gefallen, lautet: „Billigkeit bedeutet, das zu tun,



Es ist wichtig, dass wir die schwierigen Lehren des Erretters studieren und begreifen und danach leben, damit unser christliches Verhalten uns auf eine viel höhere geistige Ebene bringt.

LINKS: HINTERGRUNDFOTO VON JED A. CLARK; AUSSCHNITT AUS CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN; RECHTS: FOTO VON DON BUSATH

was getan werden muss." Das Neue Testament geht sogar noch einen Schritt weiter. Zum großen Teil werden wir nicht nur nach dem gerichtet, was wir getan haben, sondern nach dem, was wir in einer bestimmten Situation hätten tun sollen.

Ein höheres Gesetz

Was dieses höhere Gesetz des Neuen Testaments bedeutet, finden wir vor allem in der Bergpredigt. Hier lehrt Jesus, dass sein Gesetz fordert, dass wir Auseinandersetzungen beilegen, ehe wir zu ihm kommen:

„Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe." (Matthäus 5:23,24.)

Ein weiteres Beispiel für die schwierigere Lehre ist die folgende Schriftstelle, in der das Schwören ganz verboten wird:

„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast.

Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht ...

Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen." (Matthäus 5:33,34,37.)

Darauf folgt eine weitere schwierige Lehre des Neuen Testaments:

„Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. ...

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen." (Matthäus 5:39,40,43,44.)



Als „Mittler des neuen Bundes" führte der Erretter ein höheres Gesetz ein. Jesus forderte die Menschen auf, das strikte, mechanische „Du sollst nicht" des Gesetzes des Mose durch den Geist des „besseren Bundes" abzulösen.

Im Neuen Testament lehrt der Erretter eine neue und höhere Form des Betens. Sie ist absolut einfach und unkompliziert.

„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen.

Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt,

dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde.

Gib uns heute das Brot, das wir brauchen.

Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." (Matthäus 6:7-13 einschließlich der Fußnote zu 6:13.)

Außerdem lehrt uns der Erretter im Neuen Testament, dass wir unsere guten Taten auf noch bessere Weise tun sollen, nämlich im Verborgenen:

„Wenn du Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut.

Dein Almosen soll verborgen bleiben, und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten." (Matthäus 6:3,4.)

Aber die größte Herausforderung, die schwierigste Lehre, ist wiederum in der Bergpredigt zu finden: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist." (Matthäus 5:48.)

Als „Mittler des neues Bundes" (siehe Hebräer 9:15) führte der Erretter auch ein höheres Gesetz im Hinblick auf die Ehe ein. Als einige Pharisäer zu ihm kamen und fragten: „Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen?" (Markus 10:2), antwortete er:

LINKS: CHRISTUS ERZÄHLT DAS GLEICHNIS VOM BARMHERZIGEN SAMARITER, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; JESUS UNTERWEIST DIE MENSCHEN AM UFER DES SEES, GEMÄLDE VON JAMES J. TISSOT



„Am Anfang der Schöpfung ... hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen.

Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden,

und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins.

Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." (Markus 10:6-9 einschließlich der Fußnote zu 10:7.)

Eine gewaltige Aufgabe

Jesus forderte die Menschen auf, das strikte, mechanische „Du sollst nicht" des Gesetzes des Mose – das für die geistig unreifen Israeliten damals notwendig war – durch den Geist des „besseren Bundes" abzulösen. Wie sollte das geschehen? Die Zeit war nur kurz. Der Erretter hatte nur drei Jahre. Wie sollte er anfangen? Offensichtlich musste er mit den Aposteln und der kleinen Schar von Jüngern beginnen, die um ihn waren und später die Aufgabe bekommen sollten, sein Werk weiterzuführen.

Präsident J. Reuben Clark jun. (1871–1961), Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, beschreibt diese Herausforderung wie folgt: „Zu dieser Aufgabe gehörte, das jahrhundertealte mosaische Gesetz der Juden aufzuheben, es praktisch außer Kraft zu setzen und das Evangelium Christi an seine Stelle zu setzen."[1]

Selbst für seine Apostel war das schwer zu verstehen. Thomas ist ein Beispiel dafür, dass sie vieles nicht begriffen. Thomas hatte den Erretter mehrmals über seinen Tod und seine Auferstehung sprechen hören. Doch als Thomas gesagt wurde, dass der auferstandene Christus lebe, sagte er: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht." (Johannes 20:25.) Man kann Thomas wohl verzeihen, da ein so erhabenes Ereignis nie zuvor stattgefunden hatte.

Die Art und Weise, wie Petrus zu dem bedeutenden Grundsatz bekehrt wurde, dass sich das Evangelium Jesu Christi an jeden Menschen richtet, ist ein weiteres Beispiel dafür, dass sie nur langsam begriffen. Er war ein Augenzeuge gewesen, wie er in 2 Petrus erklärt: „Denn wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten

Was dieses höhere Gesetz des Neuen Testaments bedeutet, finden wir vor allem in der Bergpredigt.

gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe." (1:16.) Augenzeuge wovon? Er war Augenzeuge all dessen, was der Erretter während seines Wirkens tat.

Nachdem Christus am Jakobsbrunnen der Samariterin begegnet war, hatte Petrus gesehen, dass der Erretter die Samariter willkommen hieß, die doch von den Juden verachtet wurden (siehe Johannes 4). Aber als Petrus eine Vision schaute und die Stimme des Herrn sagen hörte: „Was Gott für rein erklärt, nenne du nicht unrein!" (Apostelgeschichte 10:15), war er sehr verwirrt. Als Petrus schließlich von dieser Anweisung vollständig überzeugt war und eine geistige Bestätigung erlangt hatte, „begann [er] zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist." (Apostelgeschichte 10:34,35.)

Schließlich verstanden die Apostel den „besseren Bund" und nahmen ihn an. Wir sind dankbar für ihre tiefgründigen Aussagen als „Augenzeugen seiner Macht und Größe". Sie sind Teil der Grundlage unseres Glaubens an das höhere Gesetz, das der Erretter gelehrt hat.

Es ist so aufbauend, das Zeugnis der Apostel zu lesen, dass Jesus wirklich der Messias ist. Auch ihr Zeugnis ist ein „Bürge eines besseren Bundes". Nach der bedeutenden Predigt über das Brot des Lebens, in der der Erretter denen, die von den Broten und den Fischen satt geworden waren, erklärte, er und seine Lehre seien das Brot des Lebens, berichtet Johannes beispielsweise:

„Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher.

Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes." (Johannes 6:66-69.)

Aber die Wunder, die der Erretter wirkte, und das Zeugnis derer, die sahen und hörten, überzeugten längst nicht jeden. Vielleicht deshalb, weil ein Zeugnis eine sehr persönliche geistige Überzeugung ist.

Die Herausforderung, vor der wir heute stehen

Das Neue Testament ist ein „besserer Bund", weil so vieles der Absicht unseres Herzens und unseres Sinnes und den Eingebungen des Heiligen Geistes überlassen bleibt. Diese Läuterung der Seele festigt unser Zeugnis von Jesus Christus. Wenn Herz und Sinn nicht von der Macht des Heiligen Geistes berührt werden, erlangen wir kein Zeugnis.

Mögen wir die schwierigen Lehren, die der Erretter im Neuen Testament lehrt, studieren, begreifen und danach leben, damit unser christliches Verhalten uns auf eine viel höhere geistige Ebene bringt. ■

ANMERKUNG

1. *Why the King James Version*, 1956, Seite 51.

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und präsentieren Sie dann diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele dazu:

1. Bitten Sie die Familie, Gebote zu nennen, die ihrer Meinung nach am schwersten zu halten sind. Lesen Sie ein paar der schwierigeren und höheren Lehren vor, von denen Präsident Faust spricht, und besprechen Sie, warum es schwierig sein kann, danach zu leben. Lesen und besprechen Sie die beiden letzten Abschnitte. Geben Sie Zeugnis von der Lehre des Erretters im Neuen Testament.

2. Zeigen Sie eine Bibel und bitten Sie die Familie, ihre Gedanken und Gefühle zum Neuen und zum Alten Testament zu äußern. Fragen Sie sie, was ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen diesen beiden Büchern ist. Lesen Sie die ersten drei Abschnitte der Botschaft. Erzählen Sie, was Präsident Faust darüber sagt, warum das Neue Testament ein „besserer Bund" ist. Zeigen Sie ein Bild von Jesus Christus und erklären Sie, wie dankbar Sie für das Neue Testament sind.



FOTO VON CHRISTINA SMITH, [illegible] BEARBEITUNG VON MARK [illegible]

MEHR WERT ALS EIN VERMÖGEN

ELDER D. REX GERRATT
von den Siebzigern



Wenn ihr einen Zehndollarschein findet, wisst ihr gar nicht, was er wert sein kann.

Als ich 13, 14 Jahre alt war, ging ich einmal zu dem Lebensmittelgeschäft in der Nähe meiner Schule. In dem Laden gab es phantastisches Eis, und meine Klassenkameraden und ich gingen oft in der Mittagspause hin, um uns eine gut gefüllte Eiswaffel zu holen.

Als wir uns wieder einmal Eis holten, sah ich einen Zehndollarschein vor meinen Füßen auf dem Boden liegen. Vor fünfzig Jahren war ein Zehndollarschein für einen jungen Mann ein kleines Vermögen. Der Satan wollte mich versuchen: „Überleg mal, was du damit alles machen könntest!"

Aber dank dem, was ich von meinen Eltern gelernt hatte, hörte ich nicht hin. Ich brachte das Geld der Kassiererin und sagte ihr, dass ich es auf dem Boden gefunden hatte. Sie sagte: „Du bist aber ein ehrlicher Junge. Ich schreibe deinen Namen auf den Schein, und wenn niemand nach dem Geldschein fragt, sorge ich dafür, dass du ihn bekommst."

Also ließ ich den Schein bei ihr. Am Nachmittag kam ein junger Mann herein und fragte, ob sie einen Zehndollarschein gesehen habe. Sie sagte: „Ja, und das ist der Name des Jungen, der ihn gefunden hat."

Der junge Mann besuchte mich, um mir zu danken, und wir wurden gute Freunde.

Doch das ist nur der Anfang der Geschichte. Aufgrund unserer Freundschaft und seiner Dankbarkeit mir gegenüber stellte er mich seiner Familie vor. Als die Kinder dieser Familie heranwuchsen und heirateten, blieb ich auch ihnen und ihrer Familie ein guter Freund. Inzwischen bin ich mit 10, 12 Familien gut befreundet – alles nur wegen dieses Zehndollarscheins. Ich habe sie zu Hause besucht. Als Bischof habe ich mit einigen ihrer Kinder Unterredungen geführt. Ich bin in den letzten fünfzig Jahren zu Ehesiegelungen im Tempel und anderen Familienfeiern eingeladen worden. Nicht nur mit diesen Kindern, sondern auch mit ihren Eltern verbindet mich eine enge Freundschaft. Sie sind eine wunderbare Familie.

Ich bin dankbar, dass ich nicht wirklich versucht war, den Zehndollarschein zu behalten, weil meine wunderbaren Eltern mich gelehrt hatten, ehrlich zu sein. Ich bin dankbar für die Segnungen, die ich im Laufe meines Lebens erhalten habe, weil ich ehrlich war – Ehrlichkeit hat mir viele Türen geöffnet. Es ist ein wunderbares Gefühl, den Menschen in die Augen sehen und sagen zu können: „Ich bemühe mich immer, ehrlich zu sein."

Ich habe auch mit meinen neun Kindern oft darüber gesprochen, was es heißt, ehrlich zu sein. Ich habe ihnen gesagt, dass man, wenn man einen Zehndollarschein findet, gar nicht wissen kann, wie viel er wert ist. Er hat einen Nennwert, aber meine Freundschaft mit dieser Familie ist mehr wert als ein Vermögen. Sie sind ein großer Segen für mich. ■

ILLUSTRATION VON RICHARD HULL


CHOCOLATE
R. HULL 03

Durch Glauben lehren

Wenn wir die Jugendlichen durch den Geist lehren, wird ihr Herz berührt und ihr Leben wird davon beeinflusst.

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel



Abinadi lehrte zwar durch den Geist, aber König Noa ließ sich davon nicht beeindrucken. Aber Alma bekehrte sich. Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie durch den Geist lehren und Zeugnis geben, erreichen Sie diejenigen, die bereit sind, zu lernen.

Evangeliumslehrer in der Familie und in der Kirche haben viele Aufgaben, und um ihnen gerecht zu werden, müssen sie sich vor allem selbst um Rechtschaffenheit bemühen. Als Lehrer und Eltern von Jugendlichen müssen wir so nach dem Evangelium leben, dass wir den Geist immer mit uns haben. Wenn wir würdig leben, ist der Geist immer mit uns. Dann können wir durch den Geist lehren. Wenn wir durch den Geist lehren, können die Jugendlichen es spüren und den Geist empfangen. Ihr Herz wird berührt; es hat Einfluss auf ihr Leben.

Sie kennen die Geschichte, die im Buch Mosia erzählt wird, als Abinadi gefesselt vor dem schlechten König Noa stand. Abinadi lehrte das Evangelium mit dem Feuer des Geistes. Er sprach ernste, konkrete Warnungen aus, als er kühn den Grundsatz der Umkehr lehrte. Obwohl Abinadi durch den Geist lehrte, blieb König Noa unberührt. Aber Alma, der dabei war und sein Zeugnis hörte, bekehrte sich (siehe Mosia 12:9 bis 17:2). Wir wissen nicht immer, wen wir erreichen, aber ich verheiße Ihnen: Wenn Sie durch den Geist lehren und Zeugnis geben, erreichen Sie diejenigen, die bereit sind zu lernen.

Wir dürfen nicht vergessen, wie wichtig der Glaube ist. Durch den Geist zu lehren bedeutet, dass wir uns im Glauben üben. Denn bei jedem Begriff, den wir lehren, und bei allem, wovon wir Zeugnis geben, müssen wir uns auf den Heiligen Geist verlassen, um das Herz derer berühren zu können, die uns anvertraut sind. Wir lehren durch den Glauben; wir lehren durch den Geist; wir geben unerschrocken Zeugnis.

Wenden Sie die Grundsätze des Evangeliums an

Meine Sorge ist, dass ein Unterschied besteht zwischen dem, was unsere Jugendlichen über das Evangelium *wissen*, und dem, was sie *tun*, um die Grundsätze des Evangeliums auch anzuwenden. Und hier spielen wir, die Lehrer, eine sehr wichtige Rolle.

Als Lehrer müssen wir von den jungen Menschen verlangen, dass sie nachdenken. Ich werde nie vergessen, was ich mit zehn Jahren von einem Sonntagsschullehrer gelernt habe. Zu Weihnachten schenkte er uns eine große Karte, die kleine Heftchen enthielt – jedes mit einer anderen Geschichte aus der Bibel: David und Goliat, die Schöpfung, Daniel in der Löwengrube. Es war eine ganze Reihe wundervoller Geschichten aus der Bibel. Wir lasen die Geschichten zu Hause und besprachen sie dann im Unterricht. Ich erinnere mich

AUSSCHNITT AUS ABINADI VOR KÖNIG NOA, GEMÄLDE VON ARNOLD FRIBERG



bis heute noch lebhaft an diese Unterrichtsstunden.

Immer wenn er eine der Geschichten mit uns besprochen hatte, stellte er uns Fragen wie: „Was bedeutet das für dich?“ „Wie kannst du diese Schriftstelle (oder Geschichte oder diesen Grundsatz) auf dich beziehen?“ „Wie kannst du das in deiner Familie anwenden?“ „Was hältst du davon?“ Später stellte ich in meiner Familie mit meinen Söhnen fest: Wenn ich anfing, solche Fragen zu stellen, begannen sie, das, was wir sie lehrten, auch zu spüren und danach zu leben.

Er forderte uns auf, nachzudenken. Wir lernten nicht nur die Geschichten kennen. Wir entdeckten, wie wir sie auf uns beziehen konnten. Dieser Lehrer pflanzte den Samen des Glaubens und trug dazu bei, dass er in jedem von uns wuchs.

Wir lehren die heiligen Schriften in Form von Geschichten und wir müssen sie so auf die jungen Menschen beziehen, dass sie noch wirksamer sind. Unsere Jugendlichen müssen sich an die Geschichten und die Evangeliumsgrundsätze erinnern können, wenn sie sie am dringendsten brauchen.

John Greenleaf Whittier schrieb so beredt: „Es gibt nichts Traurigeres zu sagen oder zu schreiben als dies: Es hätte sein können.“[1] Was könnte tragischer sein, als zurückblicken zu müssen auf das, was hätte sein können. Ebenso wenig wollen wir, dass diejenigen, die wir unterrichten, durch das Leben gehen, ohne zu wissen, dass sie ein Kind Gottes sind, ohne den Erlösungsplan zu kennen und ohne zu wissen, warum sie auf der Erde sind, wer sie sind und wie sie leben sollen. Wenn sie diesen großen Plan begreifen, können sie alle Prüfungen des Lebens bestehen, die feurigen Pfeile des Widersachers abwehren, bis ans Ende ausharren und den endgültigen Lohn des Plans des Glücklichseins erlangen.

Lehren Sie die Bedeutung und die Kraft des Nachsinnens; räumen Sie Zeit dafür ein, nachzudenken, zu überlegen und Gedanken auszutauschen. Legen Sie Wert auf die Anwendung: „Was bedeutet das für dich?“ Sinnen Sie nach und beten Sie. Bitten Sie die Jugendlichen, die Gedanken und Eingebungen, die sie erhalten, und auch ihre Gefühle zu beschreiben. Der Glaube wird gestärkt, wenn die Schüler einen Teil des Unterrichts übernehmen und ihren gleichaltrigen Kameraden Zeugnis geben. Ein offenes Gespräch darüber, wie wichtig Gebet und Schriftstudium sind, ist entscheidend, damit die Jugendlichen einander helfen und unterstützen können.

Ein sehr guter Lehrer weiß nicht nur, welches Thema er behandelt, sondern auch – was ebenso wichtig ist –, was seine Schüler brauchen. Finden Sie heraus, was die Jugendlichen erleben. Wir müssen ihre Sorgen und Herausforderungen kennen.

Es ist ein Prozess. Lassen Sie zu, dass sie sich in der Zeit, in der sie mit Ihnen zusammen sind, entwickeln. Wir müssen es ihnen ermöglichen, aus den Fehlern anderer zu lernen, etwa von einem älteren Bruder, einer älteren Schwester oder auch von einem Freund, und ihnen Beispiele aus den heiligen Schriften aufzeigen, damit sie nicht jeden Fehler selbst machen müssen. Die heiligen Schriften berichten über all das, was geschieht, wenn wir nicht gehorsam sind. Unsere Jugendlichen brauchen diese Fehler nicht zu wiederholen und den Schmerz zu erfahren.

Lernen Sie die Jugendlichen kennen

Manchen fällt das Lernen schwerer als anderen. Deshalb werden Lehrer gebraucht, die ihre Schüler kennen und wissen, wie sie lernen. Ein sehr guter Lehrer weiß nicht nur, welches Thema er behandelt, sondern auch – was ebenso wichtig ist –, was seine Schüler brauchen. Ein guter Schüler lernt von seinem Lehrer, ist bereit, sich berichtigen zu lassen, und bringt seine Dankbarkeit für den liebevollen Rat des Lehrers zum Ausdruck. Als guter Lehrer lehren Sie die Jugendlichen, wer sie sind, und motivieren sie, die ewige Errettung, die ihnen möglich ist, zu erlangen.

Finden Sie heraus, was die Jugendlichen erleben. Wir müssen ihre Sorgen und Herausforderungen kennen – warum sie sich so verhalten, wie sie sich verhalten, und warum sie das sagen, was sie sagen.

Erkennen Sie, wann ein junger Mensch bereit ist, seine Entscheidungsfreiheit zu gebrauchen, und wann er die Kraft hat, Entscheidungen zu treffen. Zum Unterrichten gehört auch, dass wir unseren Schülern zeigen, was auf sie zukommt, damit sie sich auf die Herausforderungen vorbereiten können, denen sie sich in der Zukunft stellen müssen.

Würden wir nicht alle die Prüfungen dieser irdischen Bewährungszeit manchmal gern vermeiden?

Achilles, einer der großen Helden in der griechischen Mythologie, ist der Held in Homers *Ilias*. Zusätzlich zu dem, was Homer über Achilles berichtet, gibt es weitere Geschichten über Achilles und seine Mutter Thetis.

Nach einigen dieser Überlieferungen versuchte Thetis ihren Sohn Achilles unsterblich zu machen, indem sie ihn

ILLUSTRATIONEN VON MICHAEL T. MALM



in den Styx tauchte. Es gelang ihr, Achilles unverwundbar zu machen, abgesehen von der Ferse, an der sie ihn hielt. Achilles wuchs heran und wurde unbesiegbar, ein großer Krieger, der die griechische Armee in voller Rüstung gegen Troja führte.

Der Tod des Achilles wird in Homers *Odyssee* erwähnt. In anderen Überlieferungen heißt es, er sei durch einen Pfeil des Paris getötet worden, der auf die einzige verwundbare Stelle gerichtet war, nämlich seine Ferse.

Würden nicht alle Eltern und Evangeliumslehrer gern das Geheimnis herausfinden, wie wir die Jugendlichen schützen können, sodass die feurigen Pfeile des Widersachers sie nicht mehr verwunden können? Leider können wir unsere Kinder nicht vor den Schleudern und Pfeilen des Erdenlebens schützen. Schwierigkeiten, lehrreiche Erfahrungen und der Widerstand, auf den wir stoßen, sollen uns stärken und uns nicht besiegen oder vernichten.

Wecken Sie in ihnen den Glauben, der sie auf die Stürme des Lebens vorbereitet

Wie wichtig es doch ist, in schwierigen Zeiten, wenn wir geprüft werden, nichts zu tun, wodurch wir die sanften Eingebungen, den Trost, den Frieden und die Führung des Heiligen Geistes verlieren. Diese Eingebungen helfen uns, die richtigen Entscheidungen zu treffen, damit wir den Stürmen trotzen, und bringen uns Gottes Wegen näher.

Unsere Aufgabe ist es, unseren Jugendlichen dabei zu helfen, dass sie sich darauf vorbereiten, solche wichtigen Entscheidungen zu treffen, damit sie sich, wenn Schwierigkeiten kommen, klug entscheiden. Da wir wissen, dass sie ihre Entscheidungsfreiheit haben und „es in allem einen Gegensatz gibt" (2 Nephi 2:11), wollen wir ihnen helfen, die Rüstung Gottes anzulegen (siehe Epheser 6:11,13; siehe auch LuB 27:15), damit sie den „feurigen Pfeilen des Widersachers" (1 Nephi 15:24; LuB 3:8; siehe auch Epheser 6:16) standhalten können, und zwar mit dem „Schwert des Geistes" (Epheser 6:17; siehe auch LuB 27:18) und dem „Schild des Glaubens" (Epheser 6:16; LuB 27:17), und bis ans Ende auszuharren und würdig zu sein, in alle Ewigkeit in der Gegenwart Gottes des Vaters und seines Sohnes Jesus Christus zu leben.

In den heiligen Schriften gibt es viele Beispiele dafür, dass jemand dies gelernt und auf die leise, sanfte Stimme der Warnung gehört hat. Josef floh vor der Frau Potifars. Josef wurde angewiesen, mit Maria und Jesus nach Ägypten zu fliehen. Auch Lehi und seiner Familie wurde geboten zu fliehen. Die Jugendlichen müssen lernen, dass sie in einer schlimmen Situation oder Umgebung nicht bleiben können. Allzu oft lerne ich junge Menschen kennen, die meinen, sie könnten mit einem Fuß in Babel, in einer schlechten, weltlichen Umgebung, stehen.

Als Evangeliumslehrer wünschen wir uns ja vor allem, dass unsere Jugendlichen es schaffen. Manchmal wünschen wir es uns so sehr, dass wir versuchen, es zu *erzwingen*.

Wir können aber in unseren Kindern keinen Glauben *erzwingen*. Glaube kommt von innen und entsteht aus dem Wunsch, ihn zu erlangen und auszuüben, damit wir durch den Geist beständigen Glauben haben, der sich in unseren Taten zeigt.

So oft versuchen wir, jemanden allein durch unseren Wunsch zum Evangelium zu bringen. Das ist anfangs vielleicht sehr wichtig. Aber ein wahrer Lehrer bringt seine Schüler, nachdem er die Tatsachen gelehrt hat und die Schüler das Wissen erlangt haben, einen Schritt weiter, nämlich dahin, dass sie vom Geist das Zeugnis erlangen und im Herzen begreifen, und das führt dann zum Handeln und zum Tun.

Genau das müssen wir tun. Mit unseren Fragen und Gesprächen müssen wir abschätzen, inwieweit jemand Erkenntnis erlangt hat. Wir müssen unser Bestes geben, um abschätzen zu können, wo sich jeder Jugendliche auf dem Weg zum Glauben befindet. Oft weiß ein junger Mensch gar nicht, wo er sich auf dieser Reise befindet, bis er auf Widerstand stößt. Wenn er nämlich geprüft wird. Darum wurde uns auch diese wunderbare Schriftstelle gegeben: „Und nun möchte ich, Moroni, etwas darüber sagen: Ich möchte der Welt zeigen, dass es Glaube ist, wenn man etwas erhofft, was man doch nicht sieht; darum zweifelt nicht, weil ihr nicht seht, denn ein Zeugnis empfangt ihr erst dann, wenn euer Glaube geprüft ist." (Ether 12:6.)

Der Grund dafür, dass wir beten, die heiligen Schriften studieren, gute Freunde haben und durch Gehorsam gegenüber den Geboten nach dem Evangelium leben, ist



der, dass wir bereit sind, wenn – nicht falls, sondern wenn – die Prüfungen kommen.

Ein Rancher führte mit ein paar Männern ein Vorstellungsgespräch, weil er einen neuen Vorarbeiter für die Ranch brauchte. Einer der Männer antwortete auf die Frage, ob er für diesen Job geeignet sei, nur: „Ich kann auch bei Sturm ruhig schlafen." Bald nachdem er eingestellt worden war, kam ein heftiger Sturm mit orkanartigen Winden und prasselndem Regen auf. Der Rancher ging zu der Arbeiterbaracke und hämmerte gegen die Tür. Er konnte nicht glauben, dass der Vorarbeiter einfach schlief. Er war wütend auf ihn und beschimpfte ihn. Der Vorarbeiter antwortete: „Als Sie mich eingestellt haben, habe ich Ihnen gesagt, dass ich auch bei Sturm ruhig schlafen kann."

Als ein heftiger Sturm mit orkanartigen Winden und prasselndem Regen aufkam, konnte der Rancher nicht glauben, dass der neue Vorarbeiter einfach schlief. Der Vorarbeiter antwortete: „Als Sie mich eingestellt haben, habe ich Ihnen gesagt, dass ich auch bei Sturm ruhig schlafen kann."

Als der Rancher dann seine Ranch inspizierte, stellte er fest, dass die Tiere versorgt, die Geräte und Heuhaufen mit Planen abgedeckt und die Gebäude gesichert waren, dass alles festgebunden war – alles war vorbereitet. Nachdem der Ranchbesitzer durch die Nacht geritten war und die Ranch inspiziert hatte, verstand er, was es bedeutete, wenn jemand sagen konnte: „Ich kann auch bei Sturm ruhig schlafen."

Wenn wir unseren Jugendlichen helfen, Glauben zu entwickeln, bereiten wir sie auf den Sturm vor – auf die Stürme des Lebens, die gewiss kommen. Wir bereiten sie darauf vor, die richtigen Entscheidungen zu treffen, wir bereiten sie aber auch darauf vor, bis ans Ende auszuharren.

In einem Gedicht von Ella Wheeler Wilcox mit dem Titel „Die Winde des Schicksals" heißt es:

Ein Schiff fährt nach Osten, das andere nach Westen,
angetrieben vom gleichen Wind.
Das Setzen der Segel
und nicht der Sturm
entscheidet über unseren Weg.

Wie der Wind auf dem Meer sind die Wege des Schicksals
auf unserer Reise durch das Leben:
Nicht Ruhe oder Unfrieden,
sondern die Seele bestimmt,
welches Ziel sie erreicht.[2]

Unsere Jugendlichen werden turbulente Stürme erleben, so wie wir sie erlebt haben und weiter erleben werden. Unsere Jugendlichen zu lehren, dem Sturm zu trotzen, heißt, sich auf das Grundlegende zu besinnen: den Glauben an den Herrn Jesus Christus, das Beten, das Schriftstudium, das Nachsinnen, die Wandlung unseres Herzens und die Umkehr.

Wenn der Sturm durch die Probleme entsteht, die sich die Jugendlichen durch Ungehorsam selbst aufladen, können wir sie unterweisen und ihnen bewusst machen, dass sie Vergebung erlangen können. Wie der Herr gesagt hat: „Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem wird vergeben, und ich, der Herr, behalte sie nicht mehr im Gedächtnis." (LuB 58:42.)

Ein Zeugnis ist nicht angeboren

Wenn wir unsere Kinder lehren, dass sie auf dem engen und schmalen Pfad gehen müssen, der zum ewigen Leben führt, muss uns klar sein, dass ein Zeugnis nicht genetisch bedingt ist. Das heißt, wir werden nicht mit einem Zeugnis geboren. Ebenso wenig wird ein Zeugnis automatisch von einer Generation an die nächste weitergereicht, ohne dass gute Lehrer mit ihrem Beispiel ihren Schülern ein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi und von dessen Grundsätzen vermitteln. Der Geist gibt ihnen dieses Zeugnis tief ins Herz, sodass sie im Herzen begreifen.

Was über die Generationen hinweg bestehen bleibt, ist das gläubige Blut Israels, das es jemandem ermöglicht, unterwiesen zu werden und zu glauben und schließlich die Gewissheit zu erlangen, dass die Grundsätze des Evangeliums wahr sind.

Präsident Heber J. Grant (1856–1945) hat, als er noch dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, einmal gesagt:

„Ich habe Menschen sagen hören, ihre Kinder seien als Erben aller Verheißungen des neuen und immerwährenden Bundes geboren und würden daher trotz allem, was sie selbst tun, mit Evangeliumserkenntnis heranwachsen. Ich möchte Ihnen sagen, dass dies keine wahre Lehre ist, sondern dass es in direktem Widerspruch zu dem Gebot unseres himmlischen Vaters steht. Den Heiligen der Letzten Tage ist es nämlich nicht als Bitte, sondern als Gesetz gegeben, dass sie ihre Kinder unterweisen sollen:

‚Und weiter: Wenn Eltern in Zion oder einem seiner organisierten Pfähle Kinder haben und sie nicht lehren, die Lehre von der Umkehr, vom Glauben an Jesus Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so sei die Sünde auf dem Haupt der Eltern.

Denn dies soll für die Einwohner Zions und in einem jeden seiner organisierten Pfähle ein Gesetz sein.

Und ihre Kinder sollen, wenn sie acht Jahre alt sind, zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und die Hände aufgelegt bekommen.

Und sie sollen ihre Kinder auch lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln.‘ [LuB 68:25-28.]“[3]

Wir müssen unsere Jugendlichen lehren, dass sie mit allem, was sie über das Evangelium lernen, auf eine höhere Ebene gelangen und dann andere durch ihren Glauben und ihr Zeugnis aufrichten können. Mit dem Herzen verstehen bedeutet mehr als nur sich selbst zu erretten.

Die Lehrer unterstützen die Eltern in dieser Aufgabe. Viele junge Menschen haben keine Eltern, die sie im Evangelium unterweisen können, so viele sind auf ihre Lehrer angewiesen. In diesem Fall spielt der Lehrer eine entscheidende Rolle, da er vielleicht das einzige Vorbild und die einzige Quelle ist, aus der sie das Evangelium kennen lernen.

Jugendliche und junge Erwachsene müssen angeleitet werden, während sie das Evangelium studieren, danach leben und selbst ein Zeugnis erlangen.

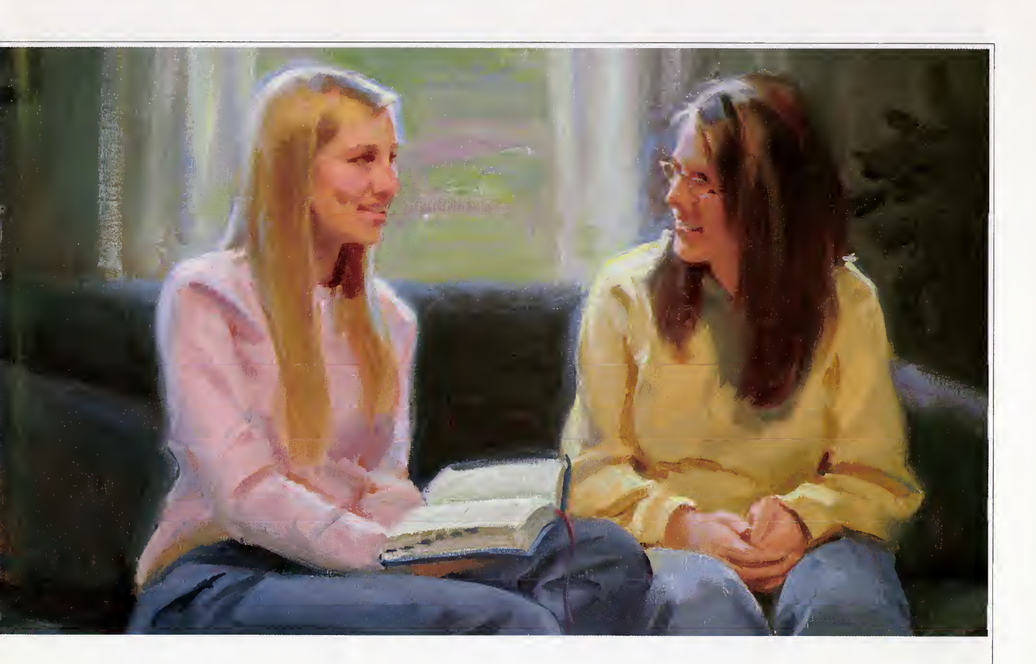
Die Jugendlichen dem Herrn zuwenden

Jeder Lehrer wünscht sich im Herzen, wie ein Engel zu sein. Das ist gut, aber damit ist auch die große Versuchung verbunden, den Rattenfänger von Hameln zu spielen und zu meinen, man könne die Jugendlichen um sich scharen und durch seine Liebe ein Zeugnis in ihnen entstehen lassen; oder man denkt, wenn man sehr beliebt ist, könne man sie führen, *das* Vorbild für sie sein und Einfluss auf ihr Leben nehmen.

Das mag zwar zum Teil stimmen, aber nichts ist gefährlicher, als wenn Schüler ihre Liebe und Aufmerksamkeit dem Lehrer zuwenden – so wie es manchmal vorkommt, dass ein neues Mitglied dem Missionar seine Liebe widmet und nicht dem Herrn. Und wenn dann der Lehrer oder der Missionar fortgeht oder nicht so lebt, wie es den Lehren des Evangeliums entspricht, ist das für die Schüler verheerend. Das Zeugnis schwankt. Der Glaube gerät ins Wanken. Ein wirklich großer Lehrer achtet darauf, dass die Schüler sich dem Herrn zuwenden.

Wenn wir erst einmal zu den Jugendlichen durchgedrungen sind, müssen wir erreichen, dass sie sich Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus, unserem Erlöser und Erretter, zuwenden, indem sie beten und studieren und die Evangeliumsgrundsätze anwenden.

Evangeliumswissen soll uns und anderen nützen. Wir müssen unseren Jugendlichen vermitteln, dass sie mit allem, was sie über das Evangelium lernen, auf eine höhere Ebene gelangen und dann andere durch ihren Glauben und ihr Zeugnis aufrichten können. Mit dem Herzen verstehen bedeutet mehr als nur sich selbst zu erretten. Durch Erkenntnis, Glaubenstreue, geistige



Gesinnung und Kraft werden sie zu einem besseren Diener.

Den Lohn der Erhöhung erlangen wir nicht allein. Wir helfen mit, dass unser Partner für die Ewigkeit, unsere Familie, unsere Verwandten und unsere Freunde auch dorthin gelangen.

Wir leben in der letzten Evangeliumszeit, in der Fülle der Zeit. Das Priestertum wird nicht mehr von der Erde genommen werden, während wir uns auf das Zweite Kommen Jesu Christi vorbereiten. Niemand weiß, wann er kommt. In den heiligen Schriften wird uns gesagt, dass der Satan uns in den Letzten Tagen, ehe der Erretter wiederkommt, versuchen wird. Deshalb müssen unsere Kinder wissen, dass Gott und Jesus Christus sie immer lieben und dass sie ihr Beten erhören. Dieses Wissen macht sie stark.

Im 8. Kapitel des Römerbriefs heißt es:

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? ...

Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." (Vers 35,38,39.)

Der Glaube ist eine Gabe Gottes. Wenn wir uns um Glauben bemühen, wird er uns auch gewährt. Dann können wir andere lehren, wie man Glauben erlangt und diesen Glauben immer mit sich hat. Der Glaube entsteht durch Gehorsam, nämlich indem wir nach den Gesetzen und Verordnungen leben. „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen." (Johannes 7:17.)

Mögen die kostbarsten Segnungen des Herrn mit Ihnen sein, die Sie dieses großartige Werk lehren und davon Zeugnis geben und die nächste Generation von Heiligen und Eltern beeinflussen. Möge der Geist mit Ihnen sein, damit Sie die geistigen Bedürfnisse der Jugendlichen erkennen können, die sich darauf vorbereiten, in der Welt zu leben, aber nicht von der Welt zu sein. Mögen Sie auf ihr Flehen um Weisung hören und ihnen ein Vorbild sein.

Mögen Sie beim Unterrichten den Jugendlichen ins Herz geben, dass sie wirklich Kinder Gottes sind. Mögen Sie gesegnet sein, wenn Sie sie lieben, für sie sorgen und sie in Rechtschaffenheit führen. Wenn Sie selbst nach dem Evangelium leben, auch in Ihrer Familie, dann lehren Sie durch den Geist Gottes. ■

Nach einer Ansprache vor CES-Lehrern in Bountiful, Utah, am 1. Februar 2002.

ANMERKUNGEN

1. „Maud Muller", *The Complete Poetical Works of Whittier*, 1894, Seite 48.
2. James Dalton Morrison, Hg., *Masterpieces of Religious Verse*, 1948, Seite 314.
3. „Duty of Parents to Children", *Deseret Weekly*, 2. Juni 1894, Seite 733.

NOTE *um* NOTE *um* NOTE

Junge Musiker in Manitoba haben wieder Leben in den Gesang der Gemeinde gebracht, als sie angefangen haben, ihre Talente einzusetzen.

SHANNA GHAZNAVI
Zeitschriften der Kirche

Myka Ugto (ganz rechts) und die anderen Jugendlichen (rechts) in der Gemeinde London waren bereit, der Gemeinde zu helfen, als niemand sonst da war. Sie lernten, Klavier und Orgel zu spielen, um in den Sonntagsversammlungen spielen zu können.

Es klingt sehr schön, wenn alle Mitglieder der Gemeinde London in Winnipeg, Manitoba, in Kanada zur Orgelbegleitung die Kirchenlieder singen. Organist ist der dreizehnjährige Marvin Cardona. Immer wenn in der Gemeinde London Musik erklingt, kann man davon ausgehen, dass einer der Jugendlichen die Begleitung spielt.

Man kann sich kaum vorstellen, dass die Mitglieder dieser Gemeinde noch vor wenigen Monaten in ihren Versammlungen entweder ohne Begleitung oder zu den von der Kirche herausgegebenen Kassetten mit Kirchenliedern singen mussten.

Doch heute freut sich jeder darüber, dass nun die Jugendlichen der Gemeinde die Kirchenlieder spielen. Andrew Cardona, 17, sagt: „Nun kann jeder beim Singen den Takt halten. Manchmal waren wir nämlich [gegenüber der Kassette] ein paar Takte zurück. Jetzt kann man den Geist besser spüren." Jackie Famini, 13, stimmt zu. „Es ist viel schöner, wenn jemand Klavier spielt, als wenn man nur die Kassette hört."

Als die Gemeinde London von einer



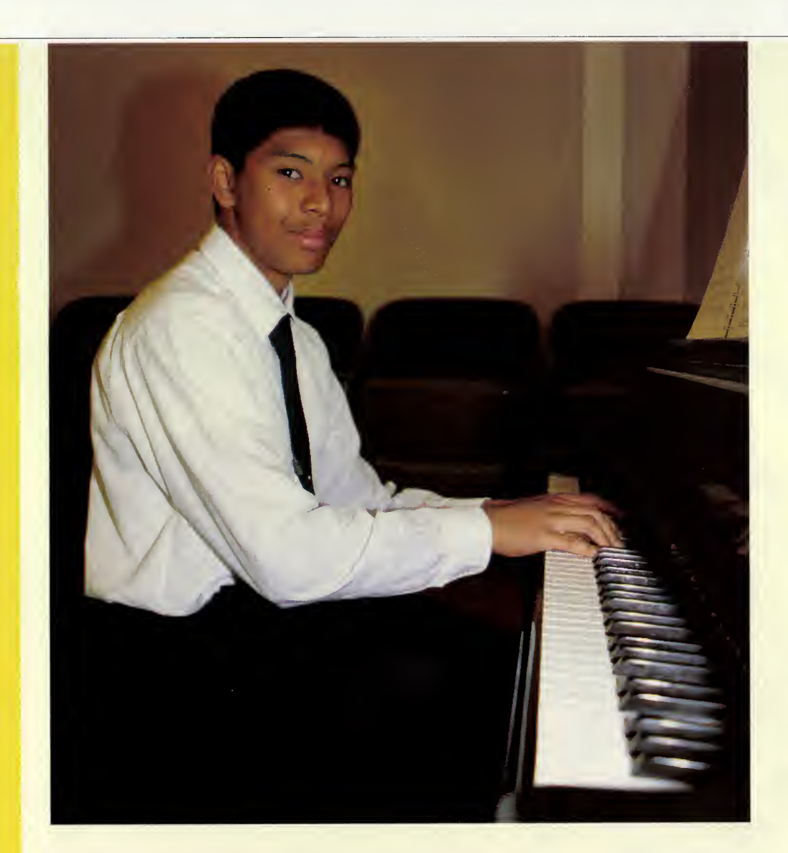
anderen Gemeinde getrennt wurde, gab es niemanden mehr, der gut genug Klavier oder Orgel spielen konnte, um die Gemeinde zu begleiten. Hier traten Elder und Schwester Heap auf den Plan. Diesem Missionarsehepaar wurde bewusst, dass es niemand mehr geben würde, der Klavier spielen konnte, wenn sie einmal die Gemeinde verließen. Also beschlossen sie, jedem, der interessiert war, Musikunterricht zu geben.

Fast alle Jugendlichen der Gemeinde wollten mitmachen. „Ich hörte, dass viele andere Unterricht nahmen und war interessiert, weil ich gern Klavierspielen lernen

FOTOS VON DER VERFASSERIN



Die Jugendlichen bewirken nicht nur in der Gemeinde etwas, sondern spüren auch in sich eine Veränderung, denn ihr Dienst und der Geist der Kirchenlieder berühren ihr Herz und beeinflussen ihr Leben. Rechts: Jonathan Famini. Ganz rechts: Sherri Cardona.



wollte", sagt Sherri Cardona, 15. „Also fragte ich Schwester Heap und sie sagte ja." Sherri spielt nun abwechselnd mit anderen Mädchen der Gemeinde beim Eröffnungsteil der Jungen Damen Keyboard.

Rheygan Famini, 17, wechselt sich mit seinem Bruder Jonathan, 14, ab, in der Priestertumsversammlung Klavier zu spielen. „Es macht mir Spaß", sagt Rheygan. „Ich kann spielen, wenn man mich braucht. Wenn ich auf Mission gehe, kann ich auch spielen. Die Kirchenlieder stärken mein Zeugnis."

Die Jugendlichen der Gemeinde sind Elder und Schwester Heap dankbar für alles, was sie ihnen beigebracht haben. Sie sagen, die Heaps waren nicht nur gute Musiklehrer, sondern auch gute Freunde.

Alles, was du kannst

Jonathan hatte seine eigenen Beweggründe, als er bei den Heaps Klavierunterricht nahm. „Anfangs war ich nicht begeistert von der Idee", sagt er. „Seit ich klein war, wollte ich gern Klavier spielen, aber Marvin war immer der bessere Klavierspieler. Also gab ich mehr oder weniger auf."

Marvin und Jonathan sind gute Freunde und stehen in freundschaftlichem Wettstreit miteinander. Als Marvin sah, dass Jonathan keine große Lust hatte, bei Elder und Schwester Heap Klavierunterricht zu nehmen, forderte Marvin ihn heraus, besser zu werden. „Ich sagte: ‚Wollen wir doch mal sehen, ob du so gut werden kannst wie ich. Ich möchte wissen, wie gut du werden und wie viel du üben kannst.'"

Jonathan ging auf diese Herausforderung ein. „Mir wurde bewusst, dass ich es einfach versuchen sollte, und nachdem ich es einmal versucht hatte, lief alles gut. Ich gewöhnte mir an zu spielen und mit der Zeit wurde ich richtig gut. Jetzt kann ich schon ganz gut vom Blatt spielen."

Zwar hat Marvins Herausforderung Jonathan dazu gebracht, es zu versuchen, aber er sagt, der wahre Grund, warum ihm das Klavierspielen Spaß mache, habe nichts mit einem Wettstreit zu tun. „Wir spüren den Geist, wenn wir diese Lieder spielen", erklärt er. „Ich möchte andere ermutigen, Klavierspielen zu lernen, Musik in das Leben der Menschen zu bringen und sie glücklich zu machen, sodass sie in ihrer Seele Freude und Trost spüren können."

Marvin hat keine leichte Aufgabe. Er ist berufen, in der Abendmahlsversammlung die Orgel zu spielen. Er kann die Pedale benutzen und weiß sogar, wie man mit all den kleinen Knöpfen neben den Tasten den Klang der Orgel beeinflussen kann. Jede Woche wählen er und der Gemeinde-Musikbeauftragte die Kirchenlieder für den nächsten Sonntag aus. „Ich muss jeden Tag üben, denn vier Lieder sind eine ganze Menge", sagt er. „Und wenn sie schwer sind, muss ich noch mehr üben."



Marvin spielt sehr gern. Er stimmt Jonathan zu, dass gute Musik, vor allem die Kirchenlieder, Menschen einfach glücklich machen. Und, fügt er hinzu, „mein Sonntagsschullehrer sagt, dass man länger lebt, weil man weniger Stress hat, wenn man Klavier spielt".

Sie leisten ihren Beitrag

Die Jugendlichen der Gemeinde London bewirken in ihrer Gemeinde etwas, und sie merken auch, dass ihr Leben sich durch ihren Dienst verbessert hat. Sherri sagt: „Ich finde es gut, denn die Jugendlichen sind mehr beteiligt und erhalten Anerkennung für ihre Talente und für das, was sie gelernt haben."

Und sie haben weitaus mehr gelernt, als nur Klavier zu spielen. „Ich habe gelernt, mir die Zeit einzuteilen. Ich habe gelernt zu üben", sagt Myka Ugto, 16. Und denen, die Klavier spielen lernen oder den Musikkurs der Kirche belegen, macht sie Mut: „Seid geduldig. Nehmt euch einfach Zeit zu üben, dann schafft ihr das auch." Jonathan sagt: „Ihr müsst langsam vorwärts gehen, Note um Note um Note."

Ein Musikinstrument zu erlernen erfordert – wie jedes andere Talent – Zeit, Anstrengung und eine Portion Mut. Und manchmal muss man einfach alles einsetzen – „Note um Note um Note". ■

Shanna Ghaznavi gehört zur Gemeinde BYU 61, Pfahl Brigham Young University 2.



SING EIN KIRCHENLIED

„Die geistliche Musik spielt in unseren Versammlungen eine wesentliche Rolle. Die Kirchenlieder laden den Geist des Herrn ein, sie fördern die Andacht, sie einen uns Mitglieder, und sie stellen eine Möglichkeit dar, den Herrn zu lobpreisen.

Durch das Singen der Kirchenlieder wird manch großartige Predigt gehalten. Die Lieder bewegen uns zu Umkehr und guten Werken, sie festigen das Zeugnis und den Glauben, sie trösten die Ermatteten und die Trauernden und machen uns Mut, bis ans Ende auszuharren.

Wir ermuntern alle Mitglieder, seien sie nun musikalisch oder nicht, gemeinsam mit uns die Kirchenlieder zu singen."

Die Erste Präsidentschaft, *Gesangbuch,* Seite VII ff.

MIT LIEBE

Ein trennendes Schwert kam zwischen uns. Da begriff ich, dass ich meiner Freundin das Evangelium nur mit Liebe nahe bringen konnte.

STEFANIA POSTIGLIONE

Meine Freundin Roberta und ich taten alles gemeinsam – bis wir die Kirche kennen lernten. Wir lernten in unserer Heimatstadt in Italien die Missionare kennen und hörten uns gemeinsam die ersten Lektionen an. Doch während mein Zeugnis täglich wuchs, verlor Roberta immer mehr das Interesse. Es fiel mir schwer, mich für die Taufe zu entscheiden, da ich wusste, dass meine Freundin sich nicht mit mir der Kirche anschließen würde.

Als ich eines Abends die Bibel durchblätterte, las ich zufällig Matthäus, Kapitel 10. Vers 34 bis 38 drangen mir tief ins Herz:

„Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.

Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter ...

Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig."

Der Geist gab Zeugnis, dass ich dem Weg der Rechtschaffenheit folgen sollte, auch wenn meine Freunde und Verwandten das nicht verstanden. Also ließ ich mich taufen.

Meine Freundschaft mit Roberta war nicht zu Ende, aber wir standen uns nicht mehr so nahe. Sie konnte meine Begeisterung für das Evangelium nicht begreifen, und ich konnte ihren Wunsch nach Weltlichem nicht verstehen, da es mir nicht mehr wichtig schien.

Das trennende „Schwert", von dem der Erretter gesprochen hat, stand zwischen





uns. Ich litt darunter, begann aber auch, meine Freundin zu verurteilen: Wie konnte sie etwas so Einfaches und Schönes wie das Evangelium ablehnen? Sie musste doch hartherzig sein, wenn sie etwas so Offensichtliches nicht annehmen konnte.

Da Roberta meine Einstellung spürte, ging sie immer mehr in die Defensive. Natürlich wollte sie nicht für hartherzig gehalten werden. Jedes Mal, wenn ich die Religion erwähnte, wechselte sie das Thema. Gott wurde zu jemandem, über den wir uns stritten.

Zwei Jahre vergingen. Einmal fragte ich Roberta, ob sie mit mir nach Foggia reisen wollte, wo ich meinen Patriarchalischen Segen empfangen sollte. Sie willigte ein, vor allem, weil sie schon lange keine Reise mehr unternommen hatte.

Während Roberta in einem anderen Zimmer wartete, gab mir Bruder Vincenzo Conforte einen wunderbaren Segen. Danach war ich so vom Geist erfüllt, dass ich Roberta völlig vergaß, die sich wie ein Fisch auf dem Trockenen gefühlt haben muss, während sie auf mich wartete. Aber Bruder Conforte sah sie. Als er erfuhr, dass sie kein Mitglied der Kirche war, kniete er sich demütig neben ihren Stuhl. Er sah ihr in die Augen und gab auf liebevolle und machtvolle Weise Zeugnis. Er bezeugte, dass Gott wirklich lebt und sie liebt und sie ihn durch das einfache Gebet kennen lernen könne.

Dieses Zeugnis berührte Robertas Herz. Und es veränderte völlig meine Einstellung dazu, wie man anderen vom Evangelium erzählen kann. Mit dieser einfachen Geste lehrte mich der Patriarch, wie man ein wahrer Zeuge Gottes wird.

Nun habe ich erkannt, dass wir dazu beitragen können, unsere Lieben näher zu Gott zu bringen, wenn wir mit der liebevollen, sanften Stimme des Geistes über ihn sprechen. Gott ist Liebe, und durch die Liebe entscheiden wir uns für ihn. Weil Gott uns liebt, hat er Joseph Smith berufen, seine Kirche wiederherzustellen, damit wir lernen, vollkommen zu lieben. Und der, von dem wir Zeugnis geben, ist Jesus Christus, der demütigste und sanftmütigste Sohn Gottes.

Seit jenem Erlebnis haben sich viele meiner Freunde der Kirche angeschlossen. Meine Freundin Roberta überlegt sich, ob sie sich mit dem Evangelium befassen soll. Und ich habe etwas gelernt, was ich nie vergessen werde: Wenn wir vom Erretter und von seinem Evangelium Zeugnis geben, müssen wir es immer mit Liebe tun. ■

Stefania Postiglione gehört zum Zweig Flegreo, Distrikt Neapel, Italien.

ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH

AUS DEN GEMEINSAMEN AKTIVITÄTEN DER JM UND JD DAS BESTE MACHEN

Wird es Zeit, die nächste gemeinsame Aktivität der JM und JD zu planen? Eine solche Aktivität kann vielen Menschen viel Gutes tun, wenn man weiß, wofür sie da ist. Hier ein paar Vorschläge.

Vorbereitung auf die Zukunft

• Lernt die Grundfertigkeiten des Kochens, um euch auf eure zukünftige Familie und auf eine Mission vorzubereiten. Lasst euch von erfahrenen Köchen und Köchinnen in der Gemeinde oder dem Zweig helfen und probiert auch all die Köstlichkeiten, die ihr zubereitet habt.

• Lernt etwas über die celestiale Ehe. Schreibt dann einen Brief an euren zukünftigen Mann bzw. eure zukünftige Frau in euer Tagebuch. Bemüht euch, all das zu sein, was ihr euch von eurem zukünftigen Ehepartner erhofft.

Dienen

• Stellt eine Liste verschiedener Arbeiten im Haushalt zusammen. Findet dann Personen, die bei diesen Arbeiten Hilfe brauchen können. Wenn ihr im Voraus feststellt, welche Familien welche Hilfe brauchen, könnt ihr mit eurem Dienst wirklich etwas erreichen.

Die Grundsätze des Evangeliums in die Tat umsetzen

• Entwickelt eure künstlerischen Fertigkeiten, indem ihr Zweiergruppen bildet und jeder von seinem Partner ein Porträt zeichnet. Zeigt eure Kunstwerke und lernt anschließend etwas darüber, wie man das Abbild Christi in seinen Gesichtsausdruck aufnehmen kann (siehe Alma 5:14-19).

• „Unterricht mit Dessert". Wählt ein Evangeliumsthema aus, über das ihr mehr erfahren möchtet. Jemand aus eurer Gruppe bereitet dann zu dem Thema Gedanken vor, die er der Gruppe vorträgt. Teilt allen das Thema bereits im Voraus mit, damit ihr alle etwas dazu beitragen könnt und geistig genährt werdet, während ihr das Dessert esst.

Einigkeit schaffen

• Auch wenn ihr die Jugendlichen aus eurer Gemeinde oder eurem Zweig schon euer Leben lang kennt, könnt ihr immer noch etwas Neues über sie erfahren. Spielt verschiedene Kennenlernspiele. Oder haltet eine Zeugnisversammlung ab, in der ihr erzählt, welches eure Lieblingslieder oder Lieblingsschriftstellen sind und warum sie euch so viel bedeuten.

• Jeder hat Interessen. Lasst Jugendliche aus eurem Kollegium oder eurer Klasse in einem Unterricht oder Workshop etwas vorstellen, was sie gerne tun. Stellt fest, wie ihr ihre Interessen mit dem Evangelium verbinden könnt.

Mit dem Programm *Mein Fortschritt* und dem Programm *Pflicht vor Gott* arbeiten

• Viele der oben erwähnten Ideen erfüllen auch die Anforderungen für das Programm *Mein Fortschritt* und das Programm *Pflicht vor Gott*.

Den Geist spüren

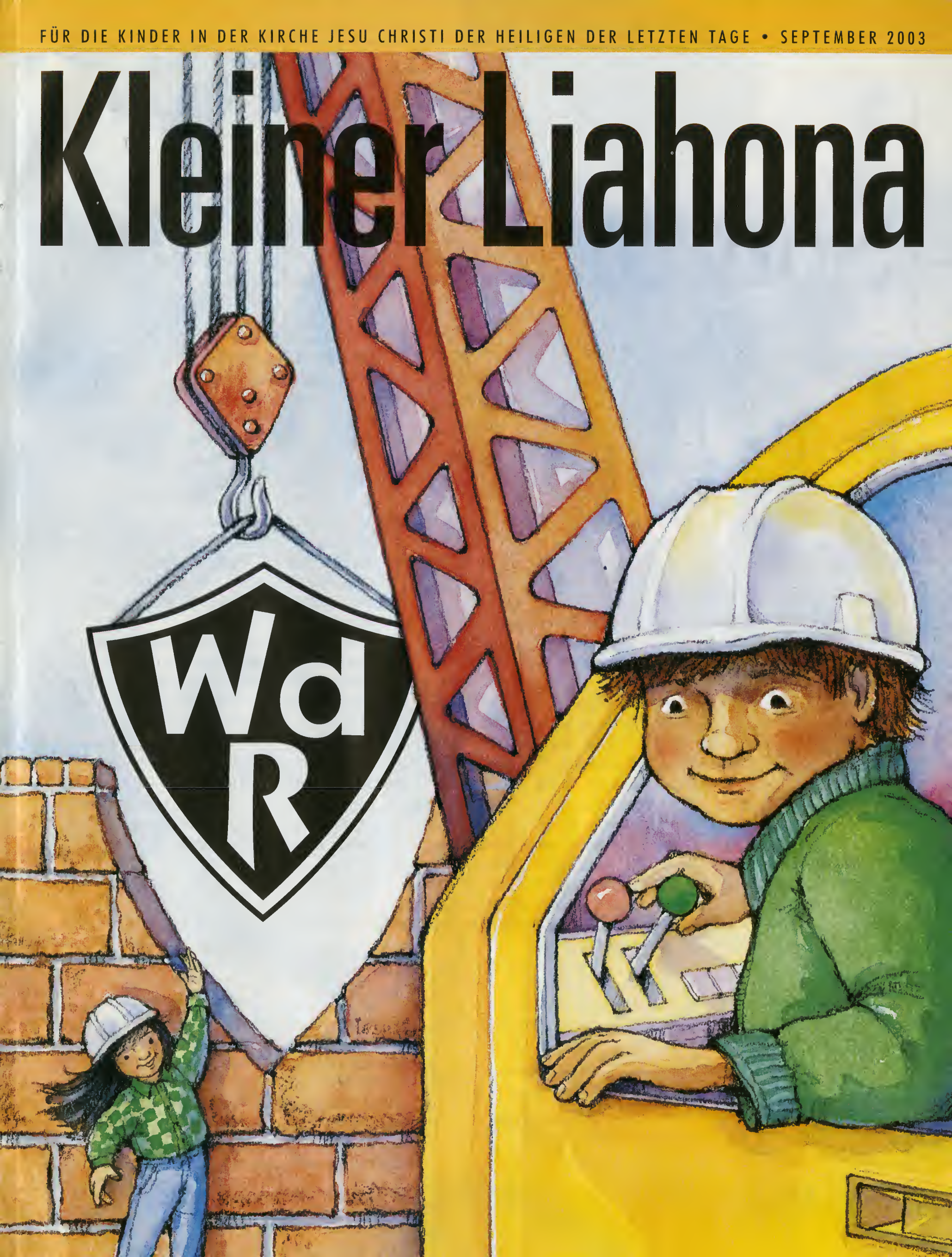
• Wenn ihr die Aktivitäten gebeterfüllt vorbereitet, kann jede der oben erwähnten Ideen den Geist mit sich bringen. Findet Möglichkeiten, wie ihr dazu beitragen könnt, dass der Heilige Geist mit euch ist. ■

AUSSCHNITT AUS *CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING*, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN

Seite 25 des *Liahona* folgt auf den Lokalteil und den *Kleinen Liahona*.

FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2003

Kleiner Liahona



Spuren im Schnee



Wenn wir uns dafür entscheiden, dem Herrn zu dienen, dann, so versichert uns Präsident Thomas S. Monson, haben wir die besten Führer, um den richtigen Weg zu finden.

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Verheißung aus dem Buch der Sprichwörter macht uns Mut: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade."[1]

Der Herr versichert uns in einer Offenbarung: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen."[2]

Krause, der in Prenzlau lebt, war auf inspirierende Weise missionarisch tätig.

Bruder Krause und seine Familie waren nach dem Zweiten Weltkrieg, wie so viele andere damals, heimatlos; sie lebten in einem Flüchtlingslager in Cottbus. Dort begannen sie, die Kirche zu besuchen. Bruder Krause wurde sofort dazu berufen, den Zweig Cottbus zu leiten. Vier Monate später, im November 1945, als das Land noch immer in Schutt und Asche lag, kam der Distriktspräsident Richard Ranglack zu Bruder Krause und fragte ihn, was er davon hielte, auf Mission zu gehen. Bruder Krauses Antwort drückt seine Verpflichtung der Kirche gegenüber aus. Er sagte: „Darüber muss ich nicht nachdenken. Wenn der Herr mich braucht, gehe ich."

Er brach am 1. Dezember 1945 auf – mit 20 Mark in der Tasche und einem Stück trockenem Brot. Ein Mitglied der Gemeinde hatte ihm den Wintermantel des im Krieg gefallenen Sohnes geschenkt. Ein anderes Mitglied, ein Schuhmacher, schenkte ihm ein Paar Schuhe. Mit diesen Sachen und zwei Hemden, zwei Taschentüchern und zwei Paar Socken ging Bruder Krause auf Mission.

Mitten im Winter ging Bruder Krause einmal zu Fuß von Prenzlau aus in das kleine Dorf Cammin in Mecklenburg, wo 46 Menschen die Versammlungen der Kirche besuchten. Bruder Krause kam lange nach Anbruch der Dunkelheit dort an; er hatte einen sechsstündigen Fußmarsch über Straßen, Wege und schließlich quer über gepflügte Felder hinter sich. Kurz vor dem Dorf gelangte Bruder Krause an eine große, weiße, ebene Fläche, auf der es sich gut



laufen ließ, und er gelangte bald zum Haus eines Mitglieds, wo er über Nacht blieb.

Am nächsten Morgen klopfte der Förster an die Tür des Mitglieds und fragte: „Hast du Besuch?"

„Ja", lautete die Antwort.

Der Förster fuhr fort: „Dann komm mal mit und sieh dir seine Spuren an!" Die große, ebene Fläche, die Bruder Krause in der Nacht überquert hatte, war in Wirklichkeit ein zugefrorener See, und der Förster hatte kurz zuvor mitten auf dem See ein großes Loch zum Angeln frei gehackt. Der Wind hatte Schnee über das Loch geblasen und es vollständig bedeckt, sodass Bruder Krause die Gefahr nicht hatte sehen können. Seine Spuren führten bis an das Loch heran und dann daran entlang, geradewegs auf das Haus des Mitglieds zu. Er hatte nichts davon bemerkt. Durch das Gewicht seines Rucksacks und seiner Gummistiefel wäre Bruder Krause sicherlich ertrunken, wenn sein Weg nur einen Schritt näher an das Loch geführt hätte, das er nicht sehen konnte.

Sollte einer von uns meinen, er sei nicht gut genug, um dem Herrn zu dienen, dann wollen wir an diese göttliche Wahrheit denken: „Für Gott aber ist alles möglich."[3] ●

Nach einer Ansprache anlässlich der Generalkonferenz im April 2002.

ANMERKUNGEN

1. Sprichwörter 3:5,6.
2. LuB 84:88.
3. Matthäus 19:26.

FOTO VON DON BUSATH; ILLUSTRATION VON GREGG THORKELSON

Wähl das Rechte

1. Englisch	a. Choisis le bien
2. Dänisch	b. Piliin ang Tama
3. Niederländisch	c. Filifili Mea Tonu
4. Französisch	d. Kies de goede weg
5. Deutsch	e. 옳은일을 선택하라
6. Italienisch	f. Velg det rette
7. Russisch	g. Conserve a Tua Rota
8. Ukrainisch	h. Choose the Right
9. Japanisch	i. Wähle das Rechte
10. Tagalog	j. Vælg det rette
11. Tongaisch	k. Fili ki he Totonú
12. Finnisch	l. せいぎをえらぶ
13. Spanisch	m. Haz lo justo
14. Norwegisch	n. Scegli il giusto
15. Koreanisch	o. 選正義
16. Schwedisch	p. Välj det rätta
17. Samoanisch	q. Выбирай истину
18. Portugiesisch	r. Вибирай правильно
19. Chinesisch	s. Valitse oikein































Tu, was ist recht!

VICKI F. MATSUMORI

„Du sollst tun, was in [den] Augen [des Herrn] richtig … ist.“ (Deuteronomium 6:18.)



Wie denkt man daran, das Rechte zu tun? Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel erzählt eine Geschichte von einem Jungen und seinen Freunden, die ein Päckchen Zigaretten fanden: „Sie beschlossen, zu den Klippen hinunterzugehen und sie zu rauchen. Sie zündeten sie an, und als der junge Mann auf die glimmende Zigarette zwischen seinen Fingern schaute, fiel sein Blick auf den WdR-Ring. Er drückte schnell seine Zigarette aus … Er beschloss, das Rechte zu wählen, als ihm einfiel, wofür die drei Buchstaben standen.“ („‚Choose the Right‘“, *Ensign*, November 1993, Seite 66.)

Manchmal befinden wir uns in einer ähnlichen Situation. Wir müssen entscheiden, was wir tun wollen. Glücklicherweise können wir auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören.

Vor über 30 Jahren dachten die Führungskräfte der PV darüber nach, wie sie den Kindern helfen konnten, daran zu denken, das Rechte zu wählen, damit der Geist immer mit ihnen sein konnte. Ein Ring, der wie ein Schild geformt ist und die Buchstaben *WdR* trägt, erinnerte die Kinder daran, richtige Entscheidungen zu treffen. Auch heute werden Kinder daran erinnert, das Rechte zu wählen, wenn sie dieses Symbol sehen.

Wir erlangen große Segnungen, wenn wir auf den Heiligen Geist hören und tun, was recht ist. Elder Perry hat gesagt: „Ich verheiße euch, dass ihr immerwährendes Glück empfangen werdet, wenn ihr beständig das wählt, was recht ist.“ (*Der Stern*, Januar 1994, Seite 64.)

WdR-Ringe

Bastle einen WdR-Ring: Schneide das rechteckige Stück Papier aus und falte es entlang der gestrichelten Linie. Bilde einen Kreis, der um deinen Finger passt, und klebe die Enden zusammen. Male die WdR-Schilde an, schneide den Schild in deiner Sprache aus und klebe ihn an den Ring. Verbinde dann jede Übersetzung von *Wähle das Rechte* mit der richtigen Sprache.

Anregungen für das Miteinander

1. Bringen Sie, um den Kindern aufzuzeigen, wie der Heilige Geist ihnen helfen kann, die folgenden Wortstreifen an: FÜR IMMER BEI EUCH BLEIBEN; EUCH ALLES LEHREN; EUCH IN DIE GANZE WAHRHEIT FÜHREN; EUCH BEZEUGEN; EUCH ALLES ZEIGEN, WAS IHR TUN SOLLT; ZEUGNIS GEBEN VOM VATER UND VON JESUS CHRISTUS und IHR KÖNNT VON ALLEM WISSEN, OB ES WAHR IST. Lassen Sie die Kinder die folgenden Schriftstellen aufschlagen und vorlesen: Johannes 14:16,17; Johannes 14:26; Johannes 16:13; Hebräer 10:15; 2 Nephi 32:5; 3 Nephi 28:11; Moroni 10:5. Bitten Sie sie, die Schriftstellen den Wortstreifen zuzuordnen. Ein Kind soll das Zimmer verlassen und ein anderes Kind darf einen Wortstreifen verstecken. Singen Sie ein Lied darüber, das Rechte zu wählen, und lassen Sie das erste Kind den Wortstreifen finden, indem die anderen immer lauter singen, wenn es näher kommt, und leiser singen, wenn es sich von dem Wortstreifen weiter entfernt. Wiederholen Sie den Vorgang mit den anderen Wortstreifen und Schriftstellen. Lesen Sie 1 Korinther 3:16,17. Fordern Sie die Kinder auf, das Rechte zu wählen und ihren Körper rein zu halten, damit sie würdig sind, den Einfluss des Heiligen Geistes mit sich zu haben.

2. Wiederholen Sie Meine Evangeliumsmaßstäbe *(siehe* Liahona, *April 1999, KL8f.), indem Sie die PV in Gruppen teilen und jede Gruppe einen der Maßstäbe auswählen lassen. Sie sollen den Maßstab aufschreiben und sich dann ein Fallbeispiel dafür überlegen (siehe* Lehren, die größte Berufung, *1999, Seite 161f.). Legen Sie die Blätter umgekehrt auf den Boden. Die Kinder dürfen abwechselnd einen Maßstab auswählen, indem sie ein Bohnensäckchen oder einen anderen kleinen Gegenstand auf ein Blatt werfen. Die entsprechende Gruppe darf dann das Beispiel für diesen Maßstab erzählen. Regen Sie auch die anderen Kinder an, darüber zu sprechen, wie man sich am besten an diesen Maßstab halten kann. Singen Sie Lieder darüber, dass wir das Rechte wählen sollen.* ●

Antworten: 1b, 2j, 3d, 4a, 5i, 6n, 7q, 8r, 9l, 10h, 11k, 12s, 13m, 14f, 15e, 16p, 17c, 18g, 19o

Eine Lehrerin mit Herz





unruhig auf ihren Stühlen hin und her. Es dauerte nicht lange, bis die Lehrerin herausgefunden hatte, was geschehen war.

Unsere PV-Lehrerin legte die Lektion, die sie vorbereitet hatte, zur Seite und lehrte uns etwas, was ich nie vergessen habe. Sie stand auf und sagte, wir würden nun alle zusammen zu Mandy gehen, uns entschuldigen und unsere Freundschaft erneuern.

Schweigend gingen wir die zwei, drei Straßen zu Mandys Haus. Zuerst war es peinlich, als sie mit roten, verquollenen Augen die Tür aufmachte. Doch die Mädchen entschuldigten sich, und sie nahm die Entschuldigung an. Wir erneuerten unsere Freundschaft, und bald weinten wir alle.

Mandy kam an diesem Tag wieder mit uns in die PV. Sie kam weiterhin jede Woche und blieb auch als Jugendliche treu. Als sie erwachsen war, heiratete sie im Tempel einen zurückgekehrten Missionar. Heute haben sie und ihr Mann eine wunderbare Familie. Sie sind in der Kirche aktiv und engagiert.

Ich bin dankbar, dass meine PV-Lehrerin ein so großes Herz hatte, dass sie uns Liebe und Umkehr lehrte, indem sie uns zu einem verlorenen Schaf brachte. Durch ihr Beispiel wurde mir bewusst, wie viel Mandy – und jede von uns – ihr bedeuteten, und nicht nur ihr, sondern auch dem himmlischen Vater und Jesus Christus. Diese Lektion habe ich nicht vergessen. ●

**Der Name wurde geändert.*

TAMRA FLAKE KRISER

Eine wahre Begebenheit

„Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen.“ (Johannes 10:14.)

Mandy* war eine Freundin in meiner Gemeinde, als ich noch ein Kind war. Wir gingen zusammen zur PV. Sie hatte keine Geschwister und lebte bei ihrer Mutter, die selten zur Kirche ging.

Damals fand die PV an einem Nachmittag während der Woche statt. Einmal, als wir darauf warteten, dass die PV anfing, sagten ein paar Mädchen in der Klasse etwas, was Mandy verletzte. Sie begann zu weinen und lief nach Hause.

Später im Unterricht, als die Lehrerin die Anwesenheitsliste durchging, hielt sie inne, als sie Mandys Namen nannte, und fragte, ob jemand wusste, wo sie war. Es wurde ganz still, ein paar Mädchen rutschten

ILLUSTRATION VON BRAD CLARK



1. Bonjour! Ich heiße Laurence. Ich lebe in einer schönen Stadt in der Nähe einer sehr großen Stadt, die für ihre Kunst und ihre Architektur bekannt ist. In meinem Land haben viele Familien ein oder zwei Kinder, sodass meine neunköpfige Familie wirklich auffällt! Manche Mitglieder aus meinem Land reisen zum Frankfurt-Tempel nach Deutschland, andere zum Den-Haag-Tempel in den Niederlanden.



2. Ich heiße María. Ich lebe in einem Dorf hoch in den Anden. Die Sprache, die wir zu Hause sprechen, heißt Aymara, in der Schule lerne ich aber auch Spanisch. Zum Abendessen isst meine Familie meist Kartoffeln. Oft helfe ich meiner Mutter, Wasser vom Brunnen zu holen. Mein Land hat einen Tempel in einer Stadt, die Cochabamba heißt.



3. Ich heiße Lani. Ich wohne auf einer schönen Insel. Fast die Hälfte der Menschen, die in meinem Land leben, sind Mitglieder der Kirche. Mein Lieblingsessen wird aus Fleisch und Kokosnussmilch zubereitet, eingewickelt in Taro- und Bananenblätter. Der nächste Tempel befindet sich in unserer Hauptstadt, Nukualofa.



4. Ich heiße Isaac. Ich lebe in einem Dorf, das umgeben ist von einem schönen grünen Wald aus Bananenbäumen, Palmen, Farn und Bambus. Ich wurde in einem Fluss getauft. Die ersten Missionare kamen 1978 in unser Land und nun wird in der Stadt Aba ein Tempel gebaut!

Aus all

JAN PINBOROUGH

Wusstest du, dass es in über 100 Ländern Kinder gibt, die Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind? Lies die Hinweise oben; dann verbinde jedes Kind mit seinem Heimatland auf der Landkarte.

USA

Tonga

Bolivien

ILLUSTRATIONEN VON SCOTT GREER



5. Ich heiße Sarah. Ich lebe in der kleinen Stadt Nauvoo in Illinois am Ufer eines großen Flusses. Der Prophet Joseph Smith und die Mitglieder aus den Anfangstagen der Kirche lebten um 1840 hier. Der schöne Tempel, den sie hier gebaut hatten, wurde später zerstört; er ist erst jetzt wieder erbaut worden.



6. Ich heiße Neil. Etwa eine Milliarde Menschen leben in meinem Land. Viele von ihnen leben nach einer Religion, die Hinduismus heißt. In Neu-Delhi, der riesigen Stadt, in der ich lebe, gibt es zwei Zweige der Kirche. Meine Mutter, mein Vater und ich sind nach China gereist, um im Hong-Kong-Tempel aneinander gesiegelt zu werden.



7. Ich heiße Norberto. Ich spreche zwei Sprachen – Französisch in der Schule und Madagassisch zu Hause. In meinem Land, einer großen Insel, leben viele interessante Tiere, auch Lemuren. Als meine Familie nach Johannesburg in Südafrika reiste, um im Tempel gesiegelt zu werden, verkauften meine Eltern unser Haus, damit wir die Reise bezahlen konnten.



8. Ich heiße Young-Jin. Ich lebe in einer Stadt in der Nähe des Japanischen Meeres und spiele gern am Strand. Sechs Tage in der Woche gehe ich in die Schule und wenn ich nach Hause komme, muss ich immer an der Tür die Schuhe ausziehen. Meine liebsten Feiertage sind der Kindertag und Silvester. Ich freue mich, wenn wir nach Seoul fahren und ich den Tempel sehen kann.

er Welt

WELCHES KIND KOMMT AUS WELCHEM LAND?

Frankreich

Korea

Indien

Nigeria

Madagaskar

ANTWORTEN: 1. FRANKREICH, 2. BOLIVIEN, 3. TONGA, 4. NIGERIA, 5. USA, 6. INDIEN, 7. MADAGASKAR, 8. KOREA

SCHLECHTE MENSCHEN TÖTEN STEPHANUS



ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

Viele Pharisäer meinten, Wundertaten würden mit dem Tod Jesu aufhören. Aber weil die Apostel Wunder wirkten, wie Jesus es getan hatte, glaubten viele Menschen an ihn und schlossen sich der Kirche an.

Apostelgeschichte 4:1-4,13-17; 5:14



Die jüdischen Führer hatten Angst vor den Aposteln und brachten Petrus und Johannes ins Gefängnis. König Herodes Agrippa ließ den Apostel Jakobus töten.

Apostelgeschichte 4:3; 12:1,2



Die Apostel beriefen weitere Männer, die mithelfen sollten, die Kirche zu führen. Einer von ihnen war ein rechtschaffener Mann namens Stephanus. Er war vom Heiligen Geist erfüllt und vollbrachte viele Wunder. Er lehrte viele Menschen das Evangelium.

Apostelgeschichte 6:3-10



Stephanus sagte den jüdischen Führern, dass sie schlecht waren. Er sagte, sie hätten Jesus Christus, den Sohn Gottes, getötet.

Apostelgeschichte 7:51,52





Stephanus blickte zum Himmel auf und sah den himmlischen Vater und Jesus Christus.

Apostelgeschichte 7:55,56



Voll Zorn trieben sie Stephanus zur Stadt hinaus. Sie legten ihre Kleider zu Füßen des jungen Pharisäers namens Saulus, der sich später Paulus nannte, nieder und steinigten Stephanus. Kurz bevor er starb, bat er den Erretter, seinen Geist aufzunehmen. Dann starb er.

Apostelgeschichte 7:57-60

PAULUS ERFÄHRT VON JESUS



Paulus hatte beobachtet, wie Stephanus getötet wurde. Einmal war er mit Freunden nach Damaskus unterwegs, um noch mehr Jünger ins Gefängnis zu bringen.

Apostelgeschichte 7:58; 9:1,2



Plötzlich umstrahlte ihn ein helles Licht vom Himmel. Er stürzte zu Boden. Dann hörte er aus dem Himmel die Stimme Jesu. Er fragte ihn, warum er versuchte, den Heiligen zu schaden. Paulus hatte Angst. Als er Jesus fragte, was er tun sollte, sagte ihm der Erretter, er solle in die Stadt gehen, dort werde er erfahren, was er wissen müsse.

Apostelgeschichte 9:3-6



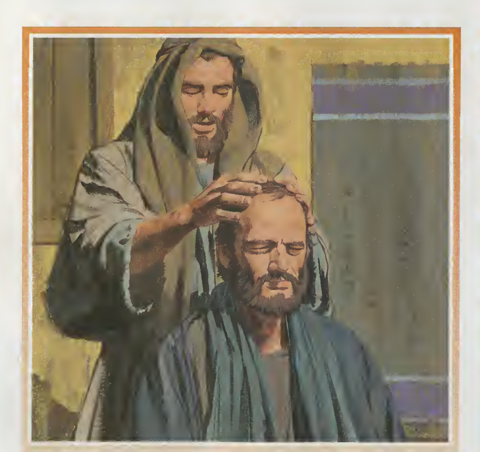
Paulus stand auf und öffnete die Augen, aber er konnte nicht sehen. Er war blind. Seine Freunde brachten ihn nach Damaskus.

Apostelgeschichte 9:8,9



Ein Jünger namens Hananias lebte in Damaskus. In einer Vision sagte Jesus zu Hananias, er solle zu Paulus gehen.

Apostelgeschichte 9:10,11



Hananias trug das Priestertum. Er legte Paulus die Hände auf, damit er wieder sehen konnte. Dann taufte Hananias den Paulus und übertrug ihm die Gabe des Heiligen Geistes.

Apostelgeschichte 9:17,18



Paulus wurde ein Missionar für die Kirche. Er schrieb viele Briefe. Er reiste in viele Länder und lehrte das Evangelium. Und als einige der anderen Apostel getötet wurden, wurde Paulus auch zum Apostel ordiniert.

Apostelgeschichte 26:16-23; Römer 1:1

Wir gehen in die PV



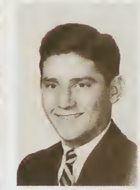
Nach einem Interview mit Elder Robert R. Steuer von den Siebzigern, der derzeit in der Präsidentschaft des Gebietes Brasilien Nord dient; von Hilary M. Hendricks.

„Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen." (Matthäus 18:3.)

Als ich zwei Jahre alt war, zog meine Familie aus Milwaukee in Wisconsin nach Salt Lake City, Utah. Meine Eltern kamen aus Deutschland und gehörten der lutherischen Kirche an, aber viele meiner Freunde waren Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Als ich an einem Nachmittag mit meinen Freunden spielte, sagte einer von ihnen: „Wir gehen zur PV. Möchtest du mitkommen?" Damals fand die PV an einem Wochentag statt. Ich ging mit. Ich fand







Oben: Als Siebenjähriger; mit 4 Jahren; kurz vor seiner Mission in Brasilien; mit seiner Frau Margaret und seinen Kindern; mit seiner Familie.

die Lektionen interessant und war gern mit meinen Freunden zusammen. Ich wusste, meine Lehrerin interessierte sich für mich, und die PV-Lieder berührten mein Herz.

Nach ein paar Wochen fragte mich die PV-Lehrerin, ob ich mehr über die Kirche erfahren wollte. Sie lud auch meine Eltern ein, mehr zu erfahren. Die Gemeindemissionare besuchten uns zu Hause. Meine Eltern wollten sich nicht der Kirche anschließen, aber sie sahen, dass ich es mir wünschte, und sagten, ich könne mich taufen lassen. Nach meiner Taufe ging ich weiterhin mit meinen Freunden in die PV, besuchte aber nur selten die Versammlungen am Sonntag.

Als ich 12 Jahre alt war, sagte mein Bischof, ich könne nun Diakon werden. Der Bischof erklärte, dass der himmlische Vater der Kirche etwas von seiner Macht gibt – durch das Priestertum. Wenn ich die Gebote hielte, könnte ich anstelle von Jesus Christus handeln – das Abendmahl austeilen, das Evangelium lehren und später einmal jemand, der krank oder traurig sei, einen Priestertumssegen geben. Ich wollte das Priestertum gern haben und so ein Junge werden. Ich sagte, ich würde zu den Versammlungen am Sonntag kommen und mich anstrengen, keine zu verpassen.

Bald war ich bereit, Diakon zu werden, und meine Eltern kamen zu meiner Ordinierung. Ich erinnere mich an den darauf folgenden Sonntag, als ich zum ersten Mal das Abendmahl austeilte. Ich war beauftragt, dem Bischof und den anderen, die auf dem Podium saßen, das Brot zu bringen. Als ich die Treppe hinaufging, löste sich das Tablett vom Griff und das Tablett samt dem Brot fiel auf den Boden. Ich hatte das Gefühl, alle würden mich anstarren. Der Bischof kam zu mir herüber, legte den Arm um mich und flüsterte: „Komm, wir sammeln das Brot auf und legen es auf das Tablett. Setz dich hierher zu mir, bis sie das Brot ausgeteilt haben, dann kannst du das Wasser austeilen.“ Zum Glück konnte ich das Wasser ohne Probleme austeilen. Die Freundlichkeit und Herzlichkeit des Bischofs halfen mir, nicht verlegen zu sein. Ich liebte ihn sehr und war froh, dass er mein Bischof war.

Als ich Priester war, verhieß uns der Berater unseres Kollegiums, dass sich unsere Noten verbessern und wir ein Zeugnis vom Propheten Joseph Smith erlangen würden, wenn wir aufhörten, am Sonntag unsere Hausaufgaben zu erledigen, und anfingen, die heiligen Schriften zu studieren. Ich hatte das starke Gefühl, dass ich mein Leben lang gesegnet sein würde, wenn ich diese Herausforderung des Beraters annahm. Mein Evangeliumsstudium hat mir geholfen zu erfahren, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, der die Kirche in den Letzten Tagen wiederhergestellt hat.

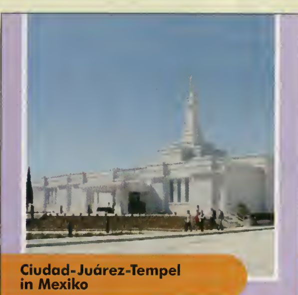
Während meiner Jugend achteten die Führer der Kirche immer auf mich. Da meine Mutter starb, als ich 15 Jahre alt war, und mein Vater schwer krank war, musste ich abends arbeiten, um Geld zu verdienen. Tagsüber ging ich zur Schule. Ich wollte eine Vollzeitmission erfüllen, wusste aber nicht, wie ich das Geld dafür verdienen sollte. Dann teilte mir der Ältestenkollegiumspräsident der Gemeinde mit, dass das Kollegium mich auf meiner Mission unterstützen wollte. Ich war dankbar und glücklich, dass sie mir helfen wollten, ein Missionar zu sein. Mit ihrer Hilfe erfüllte ich eine Mission in Brasilien. Jahre später kamen meine Frau und meine Kinder mit mir nach Brasilien, während ich als Missionspräsident diente.

Ich ermutige euch, die Kinder der Kirche, darauf zu achten, wie eure Führer nach dem Evangelium leben. In eurer Gemeinde oder eurem Zweig gibt es viele Mitglieder, die an Jesus Christus glauben und sich bemühen, seinen Lehren zu folgen. Wenn ihr ihrem Beispiel folgt, werdet ihr selbst einmal zu rechtschaffenen Führern. Lernt, richtig und falsch zu unterscheiden; achtet darauf, was ihr *spürt*, wenn ihr in die PV geht. Ladet eure Freunde zur Kirche und zu den PV-Aktivitäten ein. Auch sie können etwas über Jesus Christus erfahren und ihn lieben lernen, wie ich es als Junge getan habe. ●



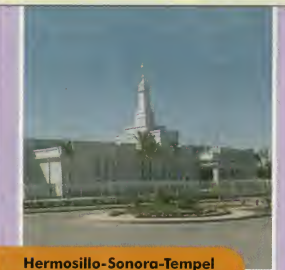
Tempelkarten

2003 gibt es in jeder Ausgabe vom *Kleinen Liahona* Tempelkarten. Nimm die Tempelkarten heraus, klebe sie auf ein Stück Pappe und schneide sie aus. Sammle die Karten; sie machen deutlich, wie wichtig der Tempel ist.



Ciudad-Juárez-Tempel in Mexiko

Geweiht am 26. Februar 2000 von Präsident Gordon B. Hinckley



Hermosillo-Sonora-Tempel in Mexiko

Geweiht am 27. Februar 2000 von Präsident Gordon B. Hinckley



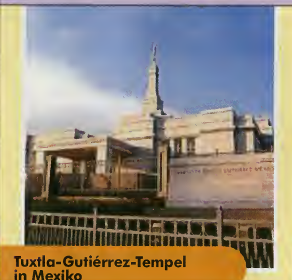
Albuquerque-New-Mexico-Tempel

Geweiht am 5. März 2000 von Präsident Gordon B. Hinckley



Oaxaca-Tempel in Mexiko

Geweiht am 11. März 2000 von Präsident James E. Faust



Tuxtla-Gutiérrez-Tempel in Mexiko

Geweiht am 12. März 2000 von Präsident James E. Faust



Louisville-Kentucky-Tempel

Geweiht am 19. März 2000 von Präsident Thomas S. Monson



Palmyra-New-York-Tempel

Geweiht am 6. April 2000 von Präsident Gordon B. Hinckley



Fresno-Kalifornien-Tempel

Geweiht am 9. April 2000 von Präsident Gordon B. Hinckley



Medford-Oregon-Tempel

Geweiht am 16. April 2000 von Präsident James E. Faust

Bereiten Sie sich auf persönliche Offenbarung vor

Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren aus, die den Bedürfnissen der Schwestern, die Sie besuchen, entsprechen, und lesen Sie sie dann vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel: „Der Fluss der Offenbarung hängt von eurem Glauben ab. ... Während ihr die Grundsätze des Evangeliums prüft, indem ihr glaubt, ohne zu wissen, fängt der Geist an, euch zu belehren. Nach und nach tritt Wissen an die Stelle eures Glaubens. ...

Glaubt, und euer Glaube wird stetig erneuert, eure Erkenntnis von der Wahrheit wird größer, und euer Zeugnis vom Erlöser, von der Auferstehung und von der Wiederherstellung wird für euch wie ‚eine Quelle lebendigen Wassers sein, das zu immerwährendem Leben emporquillt' [LuB 63:23; siehe auch Johannes 4:14; Jeremia 2:13]. Dann könnt ihr Führung für die alltäglichen Entscheidungen empfangen." („Persönliche Offenbarung: Die Gabe, die Prüfung und die Verheißung", *Der Stern*, Januar 1995, Seite 55.)

Alma 17:2,3: „Diese Söhne Mosias ... hatten eifrig in der Schrift geforscht, um das Wort Gottes zu kennen. Aber das war nicht alles; sie hatten sich vielem Fasten und Beten hingegeben; darum hatten sie den Geist der Prophezeiung und den Geist der Offenbarung."

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Machen wir uns der Verheißung des Erretters würdig, dass wir ‚gesättigt' werden, wenn wir am Abendmahl teilnehmen (siehe 3 Nephi 20:8; siehe auch 3 Nephi 18:9), was bedeutet, dass wir ‚vom Geist erfüllt' werden (siehe 3 Nephi 20:9). Dieser Geist – der Heilige Geist – ist unser Beistand, er weist uns die Richtung, teilt mit, legt aus, gibt Zeugnis und reinigt uns – er ist unser unfehlbarer Führer und heiligt uns für unsere irdische Reise zum ewigen Leben." („Damit sein Geist immer mit uns sei", *Der Stern*, Januar 1997, Seite 59.)

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Demut ... lässt die Saat des persönlichen Wachstums keimen. Wenn diese Saat durch das Ausüben von Glauben genährt, durch Umkehr beschnitten und durch Gehorsam und gute Werke gestärkt wird, bringt sie die kostbare Frucht der geistigen Gesinnung hervor (siehe Alma 26:22). Göttliche Inspiration und Macht sind die Folge. Inspiration bedeutet, den Willen des Herrn zu erfahren. Macht ist die Fähigkeit, diesen inspirierten Willen zu verwirklichen." („The Plan for Happiness and Exaltation", *Ensign*, November 1981, Seite 12.)

Sydney S. Reynolds, frühere Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft: „Ich bin dankbar für den Lehrer, der uns Schüler dazu anhielt, die Eingebungen des Geistes niederzuschreiben. Er wies uns an festzuhalten, was wir fühlten und was daraufhin geschah. So wurden wir auf Kleinigkeiten aufmerksam." („Ein Gott der Wundertaten", *Liahona*, Juli 2001, Seite 12.)

Anne C. Pingree, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft: „In unserem Leben gibt es unruhige Zeiten und Umstände, wo wir aufgefordert sind, den Schritt ins Unbekannte zu wagen und völlig auf den Herrn zu vertrauen. Wenn wir die Angst hinter uns lassen und Glauben an Jesus Christus üben, wird der Geist zum vertrauten Begleiter, zum Lehrer, zur führenden Kraft. Wir verlassen uns auf die Verheißung in 2 Nephi 32:5: Der Heilige Geist ‚wird ... euch alles zeigen, was ihr tun sollt'. Der Heilige Geist lehrt uns auch alles, was wir wissen sollen."

- *Wie können wir unsere Fähigkeit, persönliche Offenbarung zu empfangen, verbessern?*
- *Wie kann Angst uns davon abhalten, uns von Gott führen zu lassen?* ■

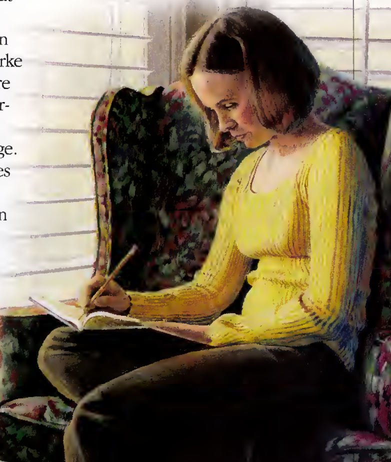


ILLUSTRATION VON SHERI LYNN BOYER DOTY

NICHT GROSS genug

CHAD MORRIS

Auch wenn das Leben unfair ist: Gib dein Bestes. Der Herr kümmert sich um das, was noch fehlt.

Immer wenn mein älterer Bruder länger aufbleiben durfte oder eine größere Portion Eis erhielt als ich, sagte ich: „Das ist nicht fair." Damals und zu vielen anderen Zeiten in meinem Leben lautete die Antwort: „Das Leben ist nicht fair."

In der Schule fand ich das Leben auch nicht fair. Ich war recht klein – nicht nur ein wenig kleiner als der Durchschnitt, sondern ganz offiziell zu kurz geraten. Einmal stellte sich die ganze Klasse – der Größe nach – für ein Foto auf. Ich stand ganz am Ende – am kurzen Ende.

Trotz meiner Größe spielte ich gern Basketball und wollte unbedingt in die Schulmannschaft. Die Turnhalle war voller Jungs, die ihr Können zeigten, um sich für einen Platz in der Mannschaft zu qualifizieren. Ich hoffte, dass sich die vielen Stunden, die ich geübt hatte, auszahlten. Die Trainer standen in der Mitte der Turnhalle, beobachteten uns und machten sich Notizen. Ich betete nur, dass sie mich bei meiner Größe überhaupt bemerkten.

Nachdem wir uns aufgewärmt hatten, pfiff der Trainer und erklärte uns, dass wir nun unsere Treffsicherheit zeigen sollten. Er reichte mir einen Ball. Ich war einer der Ersten, die von der Mitte des Feldes aus dribbeln und dann kurz nach der Drei-Punkte-Linie springen und einen Korb werfen sollten. Meine zitternden Hände beim Dribbeln erinnerten mich daran, dass alle mich beobachteten. Ich hielt in der Freiwurfzone an, sprang und ließ den Ball los.

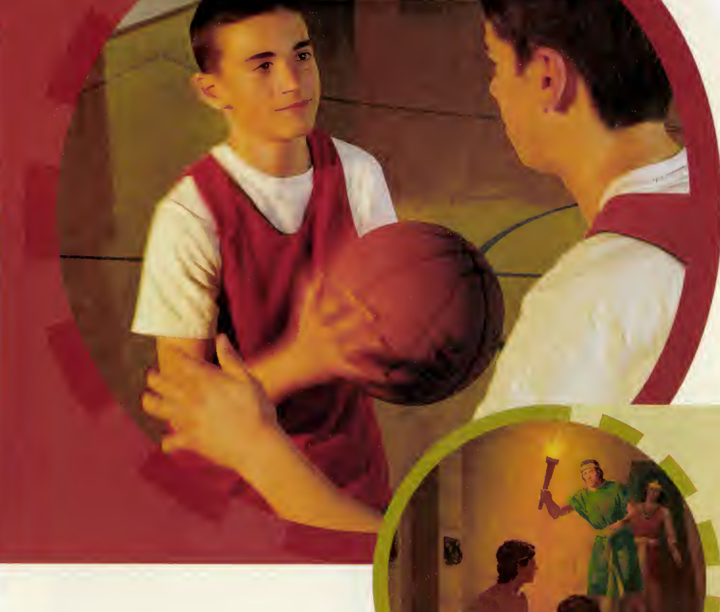


FOTO VON JOHN [illegible] · SZENE NACHGESTELLT



„So manches ‚Warum' unserer Sterblichkeit ist eigentlich keine Frage, sondern Ausdruck des Unmuts. Manches ‚Warum' lässt anklingen, dass die Prüfung später einmal ganz in Ordnung wäre, aber nicht jetzt, als ob der Glaube an den Herrn den Glauben an seinen Zeitplan ausschlösse. So manches ‚Warum gerade ich?', das im Stress ausgesprochen wird, sollte besser umformuliert werden: ‚Was wird jetzt von mir erwartet?' Oder, um die Worte Moronis umzuformulieren: ‚Welche Schwäche könnte zu einer Stärke werden, wenn ich ausreichend demütig bin?' (Siehe Ether 12:27.)"

Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel, „,Das sühnende Blut Christi anwenden'", *Der Stern*, Januar 1998, Seite 23.



Ich hoffte, dass er wenigstens den Ring traf. Der Ball rollte am Ring entlang und fiel dann durchs Netz.

Schneller, als es mir lieb war, war ich wieder an der Reihe. Wieder landete mein Wurf im Reifen. Auch beim nächsten Durchgang hielt mein Glück an. Der Junge, der bisher Center gespielt hatte, bemerkte mich und beschloss, einem Benachteiligten etwas unter die Arme zu greifen. Immer wenn ich an der Reihe war, machte er auf mich aufmerksam. Glücklicherweise erzielte ich viele Treffer.

Am Ende des Tages, als die Liste derer ausgehängt wurde, die in die nächste Runde kamen, stand mein Name darauf. Ich hatte gerade den ersten Schritt meines Mount Everest bewältigt.

Auch die folgenden Tage vergingen mit strengem Training früh am Morgen und großer Anspannung. Wieder wurde eine Liste ausgehängt. Ich schaffte auch die zweite Hürde. Nun blieben noch ein, zwei Runden. Meine Chancen verbesserten sich, aber die Konkurrenz wurde härter.

Am Ende der Woche war das Auswahltraining vorbei. Ich versuchte, ganz ruhig zu bleiben, als ich zum Büro des Trainers ging, um zu sehen, ob ich in die Mannschaft aufgenommen worden war. Mein Name fehlte auf der Liste.

Der Assistent des Trainers, der auch mein Physiklehrer war, nahm mich zur Seite. „Du bist ein guter kleiner Ballspieler. Du hast

LINKS: FOTO VON JOHN LUKE, SZENE NACHGESTELLT; GEMÄLDE VON GARY L. KAPP; RECHTS: *DER GRÖSSTE VON ALLEN*, GEMÄLDE VON DEL PARSON

großes Talent." Seine Komplimente linderten meine Enttäuschung nicht. „Es ist schwer, jemanden auszuschließen. Du hast einfach noch nicht die richtige Größe, um in der Mannschaft zu spielen. Vielleicht nächstes Jahr."

Warum ich? Einer meiner Träume zerplatzte – nicht, weil ich es nicht versucht oder nicht geübt hatte. Die Ursache war etwas, was ich nicht ändern konnte. Das Leben schien einfach unfair zu sein.

Warum ich?

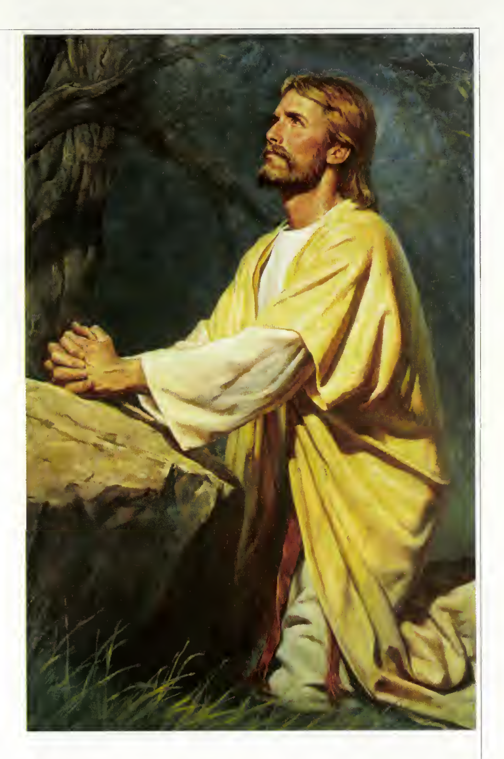
Ich habe das Buch Mormon zwar schon mehrmals gelesen, aber erst vor kurzem wurde mir bewusst, wie unfair Ammons Erfolg seinem Bruder Aaron hätte erscheinen können. Die beiden zogen zusammen mit anderen Nephiten aus, um die Lamaniten zu unterweisen. Doch während Ammon die Herden des Königs verteidigte, vom Geist erfüllt war und König Lamoni und sein Volk taufte, gerieten Aaron und seine Mitarbeiter in Schwierigkeiten. Die Lamaniten hatten „sie ausgestoßen und sie geschlagen und sie von Haus zu Haus gejagt, von Ort zu Ort, bis sie ins Land Middoni gekommen waren; und dort waren sie ergriffen und ins Gefängnis geworfen und mit starken Stricken gebunden und viele Tage lang im Gefängnis gehalten" worden (Alma 20:30).

Verglichen mit Ammons Leben, schien Aarons Leben unfair zu sein. Nach seiner Befreiung aus dem Gefängnis predigte Aaron ohne jeden Groll den Lamaniten.

Wie viele Gründe Aaron doch hatte, „Warum ich?" zu fragen. Ammon hatte großen Erfolg, während Aaron nur Misserfolg und Gefängnismauern erlebt hatte. Selbst Aarons Befreiung aus dem Gefängnis war ein weiterer Erfolg für Ammon. Aarons Leben war nicht fair.

Trotzdem hegte Aaron keinen Groll. Als er wieder frei war, nahm er sofort den Missionsdienst wieder auf und wollte vom Herrn wissen, was er tun sollte. Darauf segnete ihn der Herr. Aaron unterwies und taufte Lamonis Vater, den König über alle Lamaniten, und sein ganzes Haus.

Ich erkannte, dass ich mich – in geringem Maß – in einer ähnlichen Lage befand wie Aaron. Andere in meiner Umgebung hatten großen Erfolg, aber aus Gründen, die ich nicht beeinflussen konnte, hatte ich keinen. Ich hatte die Wahl: Ich konnte mich selbst bemitleiden und fragen „Warum ich?" oder, wie Aaron, geduldig sein und auf den Herrn vertrauen.



Ich habe erkannt, dass ich – auch wenn das Leben manchmal wirklich unfair ist – meine Sorgen auf den Erretter werfen kann. Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Das Sühnopfer hilft uns nicht nur dabei, unsere Übertretungen und Fehler zu überwinden, sondern es wird auch, gemäß dem Zeitplan des Herrn, alle Ungerechtigkeiten im Leben ausgleichen – all das also, wodurch wir benachteiligt waren und was sich aufgrund von Umständen oder der Taten anderer ergeben und nichts mit unseren Entscheidungen zu tun hat." („Jesus Christus, unser Erlöser", *Der Stern*, Juli 1997, Seite 58.) Wenn ich mich Christus zuwende, wird mein Leben deshalb nicht sofort fair. Aber wenn ich mich bemühe, ihm in meinen unfairen Lebensumständen ähnlich zu werden, hilft er mir, nicht bitter zu werden und diese unfaire Welt sogar zu lieben. ■

Chad Morris gehört zur Gemeinde West Jordan 44, Pfahl West Jordan Ost, Utah.

Wir fanden Opa Pablo

RAQUEL PEDRAZA DE BROSIO

Meine Ahnenforschung endete immer mit einem bestimmten Namen. Aber als mein Vater diesem Namen zufällig an einem unerwarteten Ort begegnete, begann unsere Suche nach Opa Pablo.

Mein Vater wurde im Nordosten Argentiniens in der Region Chaco geboren. Dort ist es heiß, die Menschen bestellen den Boden und bauen Baumwolle und andere Feldfrüchte an. Die Nachbarn kennen sich schon seit Generationen, und Traditionen werden strikt eingehalten. Die Familie meines Vaters lebte in Villa Ángela, wo sie zur Mittelschicht gehörte und ein angenehmes Leben führte.

Aber als mein Vater neun Jahre alt war, trennten sich seine Eltern, und mein Vater zog mit seiner Mutter und seinen Schwestern nach Buenos Aires. Das war für den kleinen Jungen eine schwierige Veränderung. Er verstand nicht, warum er seine Heimatstadt und seine Freunde verlassen musste, und wusste nicht, wann er seinen Vater wiedersehen würde. Als nach der Trennung aus Monaten Jahre wurden, verblasste die Erinnerung an seinen Vater. Er besaß nicht einmal ein Foto von ihm.

Unsere Familie lernte das wiederhergestellte Evangelium kennen und schloss sich der Kirche an. Mit 15 fing ich an, mich für Genealogie zu interessieren. Nach meinen Vorfahren zu forschen wurde meine Leidenschaft und ich fand viel über meine Vorfahren mütterlicherseits heraus. Aber väterlicherseits endeten alle meine Versuche mit einem Namen: Opa Pablo Pedraza.

Als mein Vater mir die Geschichte seiner Kindheit erzählte, wollte ich unbedingt mehr über Opa Pablo herausfinden. Wir begannen als Familie gemeinsam dafür zu beten, dass wir mehr über ihn erfahren und unsere Ahnenforschung vervollständigen konnten. Mein Vater strengte sein Gedächtnis an und es gelang ihm, sich an die Adresse einer älteren Tante zu erinnern. Er schrieb ihr, aber sie verstarb, ehe wir die gewünschte Information erhalten konnten. Wir gaben nicht auf und hörten nicht auf zu beten.

Als mein Vater einmal auf dem Weg zur Arbeit war, hielt der Bus an einer Ampel neben einem Paketwagen. Mein Vater sah mehrere große Pakete in dem Wagen und eines davon zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Auf dem Adressetikett stand der Name Pablo Pedraza; es war eine Adresse in der Stadt, in der mein Vater als kleiner Junge gelebt hatte.

Aufgeregt schrieb mein Vater die Adresse auf. Er wusste, dass sein Vater Kfz-Mechaniker gewesen war, und meinte, die große Kiste auf dem Lastwagen hätte gut für ihn sein können. Mehrere Jahre lang schrieb er an diese Adresse und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, wir hätten unseren Vater und Großvater gefunden, den wir gern treffen würden. Wir erhielten jedoch nie eine Antwort.

Dann erzählte mein Vater einmal einem Freund in der Gemeinde davon. Der Freund schlug vor: „Fahrt doch hin und sucht ihn." Aber wir waren voller Ängste. Vielleicht wollte Opa Pablo gar nicht, dass wir ihn fanden; vielleicht stimmte auch die Adresse nicht.

Aber nachdem wir darüber gebetet hatten, spürten wir, dass wir nach Chaco fahren und nach Opa Pablo suchen sollten. Die ganze Familie bestieg den Van; die Fahrt dauerte 28 Stunden. Wir fuhren geradewegs zu der Adresse, die auf dem Paket gestanden hatte. Wir hielten vor einem hübschen, gepflegten Haus. Ein Mann um die

ILLUSTRATION VON JOSEPH ALLEMAN



60 wusch gerade sein Auto. Mein Vater nahm seinen Mut zusammen und stieg aus, um sich vorzustellen und zu fragen, ob wir in der richtigen Straße waren.

Die ganze Familie beobachtete ihn erwartungsvoll durch die Autofenster, und nach einigen Minuten sahen wir, wie unser Vater und der Mann einander umarmten. Dann winkten sie uns zu, aus dem Auto zu kommen. Es war wirklich Opa Pablo – der Vater, den mein Vater vierzig Jahre lang nicht gesehen hatte!

Es war keine leichte Begegnung, aber es herrschte eine liebevolle Atmosphäre. Wir erfuhren, dass Opa Pablo aufgrund des unzulänglichen Postdienstes in der kleinen Stadt keinen der Briefe erhalten hatte, die wir im Lauf der Jahre gesandt hatten. Wir erfuhren auch, dass er viele Jahre lang versucht hatte, meinen Vater zu finden, aber auch Angst davor gehabt hatte, uns zu begegnen. Wir lernten Opas Frau und seine Kinder kennen und erfuhren viel über ihr Freud und Leid. Wir erfuhren, dass Opa Pablo ein guter Mann war, der an Gott glaubte. Er war ein liebevoller Ehemann und Vater und ein guter Nachbar. Und wir konnten sehen, dass er sich genauso freute, uns kennen zu lernen, wie wir uns freuten, dass wir ihn endlich gefunden hatten.

Nun haben wir ein Foto von Opa Pablo und wichtige Informationen über ihn und einige seiner Vorfahren. Er ist vor einem Jahr gestorben und wir bereiten uns darauf vor, in den Tempel zu gehen, um für ihn und andere Angehörige die heiligen Handlungen zu vollziehen. Mein Vater kann seine Freude darüber, dass er sich endlich an seine Eltern siegeln lassen kann, kaum fassen. Die Arbeit an unserer Ahnentafel geht weiter.

Uns ist verheißen worden, dass „das Herz der Väter wieder den Söhnen [zugewendet wird] und das Herz der Söhne ihren Vätern" (Maleachi 3:24). Es war ein großer Segen für unsere Familie, dass der Herr uns bei der Hand nahm, damit diese Verheißung sich buchstäblich erfüllen konnte. ■

Raquel Pedraza de Brosio gehört zur Gemeinde Chacarita, Pfahl Buenos Aires, Belgrano, Argentinien.



Die Arbeiter im Weinberg

Der Herr fordert uns alle auf, unsere Beweggründe für den Dienst in seinem Reich zu prüfen.



Manche von uns werden im Beruf nach Stunden bezahlt. Je härter und länger wir arbeiten, desto mehr Lohn erwarten wir. Aber im Himmel gilt ein anderes System.

ELDER HENRY F. ACEBEDO
Gebietsautorität-Siebziger

Als ich mich 1975 der Kirche anschloss, gab es auf den Philippinen nur wenige Mitglieder. Seitdem ist die Kirche enorm gewachsen. In meiner Heimat gibt es nun fast eine halbe Million Mitglieder. Ich hatte die Ehre und die Freude, in all den Jahren in vielen verantwortungsvollen Positionen im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Aber die vielen Jahre des Dienens werfen eine Frage auf: Habe ich Anspruch auf einen größeren Lohn im Himmel als ein Neubekehrter, der glaubenstreu ist, aber nur ein paar Jahre lebt, ehe er auf die andere Seite des Schleiers hinübergeht? Der Erretter hat diese Frage, wie viele andere, mit einem Gleichnis beantwortet.

„Was werden wir dafür bekommen?"

Als der Erretter einmal mit seinen Jüngern zusammen war, kam ein reicher junger Mann zu Jesus und fragte: „Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?" (Matthäus 19:16.) „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen ... dann komm und folge mir nach" (Matthäus 19:21), erwiderte Jesus. Diese Antwort erstaunte seine Jünger. Sie fragten sich: „Wer kann dann noch gerettet werden?" (Matthäus 19:25.) Jesus erkannte ihre Gedanken und erklärte, dass ewiges Leben denen möglich ist, die um seinetwillen alles aufgeben (siehe Joseph-Smith-Übertragung, Matthäus 19:26).

Petrus fragte dann für alle Apostel: „Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?" (Matthäus 19:27.)

Die Antwort Jesu war zugleich eine herrliche Verheißung und ein strenger Tadel. Zunächst versicherte er ihnen, dass sie, die Apostel, nach der Auferstehung auf 12 Thronen sitzen und das Haus Israel richten würden. Dann warnte er sie: „Viele aber, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein" (Matthäus 19:30). Dann erzählte er ihnen das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg.

Ein Denar für jeden Arbeiter

Jesus verglich das Himmelreich mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter anzuwerben. Zur Zeit Jesu sammelten sich arbeitslose Männer oft an bestimmten öffentlichen Plätzen, um mögliche Arbeitgeber zu finden. Der Gutsbesitzer einigte sich mit den Arbeitern auf den üblichen Tageslohn von einem Denar und schickte sie in seinen Weinberg. Später, um die dritte Stunde (9 Uhr morgens), ging der Gutsbesitzer wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Auch sie stellte er ein, sagte ihnen aber nicht, welchen Lohn sie erhalten sollten. Er sagte, er werde ihnen geben, „was recht ist" (Matthäus 20:4). Die Arbeiter willigten gern ein und arbeiteten Seite an Seite mit den anderen Arbeitern




AUSSCHNITT AUS DAS JÜNGSTE GERICHT, GEMÄLDE VON JOHN SCOTT

Denen, die sich auf das celestiale Reich vorbereiten, verheißt der Vater, dass alle, die arbeiten, unabhängig davon, wann jeder in den Weinberg gerufen wird, „an Macht und Kraft und Herrschaft gleich" gemacht werden.

im Weinberg. Um die sechste und um die neunte Stunde (Mittag und 3 Uhr nachmittags) stellte der Gutsbesitzer noch weitere Arbeiter ein. Dann ging er ein letztes Mal auf den Markt, um die elfte Stunde (5 Uhr nachmittags), und stellte neue Arbeiter ein. Wie zuvor sagte er ihnen, er werde ihnen zahlen, was recht sei.

Als es dann Abend geworden war, rief der Besitzer des Weinbergs alle Arbeiter zusammen und bezahlte zuerst diejenigen, die nur eine Stunde gearbeitet hatten. Zur Überraschung aller Arbeiter erhielten die, die nur eine Stunde gearbeitet hatten, den vollen Tageslohn! Der Gutsbesitzer rief dann alle übrigen Arbeiter, die nur einen Teil des Tages gearbeitet hatten, und zahlte jedem den gleichen Lohn aus, unabhängig davon, wie viele Stunden sie im Weinberg gearbeitet hatten.

Wir können uns vorstellen: Als diejenigen, die am längsten gearbeitet hatten, sahen, was die anderen erhielten, kamen sie zu dem Schluss, dass sie nicht nur den vereinbarten Denar, sondern auch einen Bonus erhalten würden – schließlich hatten sie mehr gearbeitet als alle anderen! Als der Gutsbesitzer ihnen nur einen Denar auszahlte, beklagten sie sich: „Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen." (Matthäus 20:12.)

Der Gutsbesitzer erwiderte: „Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht" (Matthäus 20:13), und er erinnerte sie daran, dass sie den vereinbarten Lohn erhalten hatten. Er stellte den Murrenden zwei eindringliche Fragen: „Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin?" (Matthäus 20:15.)

Gewiss war der Gutsbesitzer zu allen, die in seinem Weinberg gearbeitet hatten, fair und großzügig gewesen. Jesus sagte abschließend: „So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten; denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt." (Matthäus 20:16 einschließlich Fußnote; siehe auch LuB 121:34-40.)

Hütet euch vor dem Stolz

Manche von uns werden im Beruf nach Stunden bezahlt. Je härter und länger wir arbeiten, desto mehr Lohn erwarten wir. Aber im Himmel gilt ein anderes System. Wenn wir getauft oder zum Priestertum ordiniert werden oder an den heiligen Handlungen des Tempels teilnehmen, versprechen wir, Gott zu gehorchen und unsere Berufungen groß zu machen. Der Herr verheißt seinerseits, dass wir, wenn wir glaubenstreu sind, alles erlangen, „was [der] Vater hat" (LuB 84:38), nämlich Erhöhung im celestialen Reich Gottes (siehe LuB 84:33-41). Es gibt keinen größeren Lohn, den der Herr

uns bieten kann; es ist die größte aller seiner Gaben (siehe LuB 14:7).

Haben wir manchmal ähnliche Gefühle wie die Apostel in früherer Zeit, die fragten: „Was werden wir dafür bekommen?" Meinen wir, wir verdienen einen größeren Lohn, weil wir zuerst berufen worden sind oder am längsten gearbeitet haben? Das Feilschen derer, die zuerst angeworben wurden, hat im Evangelium keinen Platz. Auch wenn wir die volle Bedeutung des Lohnes des Herrn vielleicht gar nicht begreifen, während wir noch arbeiten, können wir darauf vertrauen, dass wir vom Herrn das erhalten werden, „was recht ist".

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) ermahnte uns, uns vor dem Stolz zu hüten, denn er „führt im Wesentlichen zum Wetteifern. ... Manch stolzer Mensch ist nicht so sehr darauf bedacht, dass sein Gehalt seinen Bedürfnissen entspricht, als vielmehr, dass sein Gehalt höher ist als das anderer. Sein Lohn besteht darin, ein gutes Stück über den anderen zu stehen. Das ist die Feindschaft, die der Stolz verursacht."[1]

Hütet euch davor, zu murren

Als ich noch aufs College ging, nahm ich an der Ausbildung der Reservisten teil. Unser Kommandant sagte uns immer: „Gehorcht zuerst, ehe ihr euch beklagt." Als ich mich der Kirche anschloss, nahm ich mir vor, das Gleiche zu tun. Immer, wenn ich gebeten werde, über den Gehorsam zu sprechen, erkläre ich, dass diese Philosophie ein großer Segen für mich ist.

Wenn der Herr uns beruft, sollten wir uns um den Lohn keine Gedanken machen. Wir sollten uns einfach an die Arbeit machen und unser Bestes geben. Was macht es schon, wer die Anerkennung dafür erhält? Wir sollten dem Herrn dafür danken, dass wir in seinem Weinberg arbeiten dürfen.

Ich hoffe, dass wir nie gegen den Gutsbesitzer murren, gegen unseren Erretter Jesus Christus oder seine Knechte – von der Ersten Präsidentschaft bis hin zu den örtlichen Führern. Denken wir an die Unterweisung des Herrn: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe." (LuB 1:38.)

Der Lohn ist der gleiche

Erfahrene und neue Mitglieder werden reich gesegnet, wenn sie Seite an Seite arbeiten, um die große Ernte der Letzten Tage einzuholen. Jeder von uns muss mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft an seiner Aufgabe arbeiten. Wir dürfen nicht neidisch werden auf den Lohn oder die Leistungen anderer Jünger. Wenn wir bei der Arbeit das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes richten, überlassen wir den Lohn oder die Herrlichkeit, die wir schließlich für diese Arbeit erhalten, dem Urteil des Herrn.

Habe ich durch meinen über 25-jährigen Dienst denn Anspruch auf einen größeren Lohn im Himmel als ein Neubekehrter, der glaubenstreu ist, aber vielleicht nur wenige Jahre dient, ehe er auf die andere Seite des Schleiers hinübergeht? Die Antwort des Herrn lautet Nein. Denen, die sich auf das celestiale Reich vorbereiten, verheißt der Vater, dass alle, die arbeiten, unabhängig davon, wann jeder in den Weinberg gerufen wird, „an Macht und Kraft und Herrschaft gleich" gemacht werden (LuB 76:95). Der Herr ist ein großzügiger Zahlmeister. Er wird gewiss zahlen, „was recht ist". ■

ANMERKUNG

1. „Hütet euch vor dem Stolz", *Der Stern*, Juli 1989, Seite 3ff.

Elder Henry F. Acebedo ist Gebietsautorität-Siebziger und dient im Gebiet Philippinen.

REDEN WIR DARÜBER

1. Bitten Sie alle in der Familie, aufzulisten, welchen Lohn jemand wohl für seine Arbeit für den Herrn erhalten kann. Lesen Sie den Abschnitt „Ein Denar für jeden Arbeiter" und wiederholen sie, warum die Arbeiter, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, so unzufrieden waren. Geben Sie Zeugnis davon, dass der Herr ein großzügiger Zahlmeister ist.

2. Bitten Sie jemand aus der Familie, eine einfache, aber nützliche Aufgabe auszuführen, z.B. eine Arbeit im Haushalt. Bitten Sie einen anderen, eine viel schwierigere Aufgabe auszuführen. Bieten Sie ihnen für ihre Anstrengung den gleichen Lohn. Besprechen Sie, warum das unfair zu sein scheint. Lesen Sie die letzten drei Abschnitte des Artikels. Was schlägt Elder Acebedo dazu vor, wie wir Stolz und Murren vermeiden können?

Worte der Apostel der Urkirche

Der Aufbau der Kirche

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau." (1 Korinther 3:9.)



Viele Erlebnisse haben mir bestätigt, dass unsere Kirche von Gott geführt wird und die Priestertumsführer dazu, wen sie berufen sollen, inspiriert werden.

ELDER RICHARD J. MAYNES
von den Siebzigern

Während ihres Wirkens verkündeten die Apostel Petrus und Paulus das Evangelium, gründeten Zweige und unterwiesen die Heiligen in ihren kirchlichen Aufgaben. Ihre Worte und Taten offenbaren drei grundlegende Elemente, die für den Aufbau der Kirche des Herrn notwendig sind:

1. Die Organisation und die Struktur der Kirche müssen durch bevollmächtigte Repräsentanten und gemäß dem göttlichen Plan aufgebaut werden.
2. Durch seine Propheten offenbart Gott wahre Lehre und Grundsätze.
3. Alle Mitglieder haben Aufgaben, damit sie beim Aufbau der Kirche mithelfen können.

Diese drei Prinzipien sind bis in unsere Zeit gültig.

1. Die Organisation und die Struktur der Kirche müssen durch bevollmächtigte Repräsentanten und gemäß dem göttlichen Plan aufgebaut werden.

Der Herr hat festgelegt, wie die Kirche durch den richtigen Gebrauch der Schlüsselgewalt des Priestertums und durch Offenbarung aufgebaut werden sollte. Eine andere Vorgehensweise ist für ihn nicht annehmbar.

Paulus sagt zur Übertragung von Priestertumsvollmacht: „Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron." (Hebräer 5:4.) Die Priestertumsvollmacht ist eine Gabe Gottes für diejenigen, die geistig dafür bereit sind. Sie kann nicht eingefordert werden, wie die Begegnung des Petrus mit dem Zauberer Simon zeigt:

„Als Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Geist verliehen wurde, brachte er ihnen Geld und sagte: Gebt auch mir diese Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfängt." (Apostelgeschichte 8:18,19.)

Petrus wies ihn zurecht und sagte:

„Dein Silber fahre mit dir ins Verderben, wenn du meinst, die Gabe Gottes lasse sich für Geld kaufen.

Du hast weder einen Anteil daran noch ein Recht darauf, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott." (Apostelgeschichte 8:20,21.)

Man kann Priestertumsvollmacht nicht kaufen oder für egoistische Zwecke erlangen. Sie kann nur von denen übertragen werden, die Vollmacht haben. So werden auch bestimmte Berufungen in der Kirche von denen ausgesprochen, die Vollmacht haben

und ihre Priestertumsschlüssel unter dem Einfluss des Heiligen Geistes ausüben. Ohne dieses grundlegende Prinzip würde die Kirche überall auf der Welt auf andere Weise aufgerichtet werden, je nach der Persönlichkeit des Einzelnen und den Bräuchen des Landes.



Der Herr hat festgelegt, wie die Kirche durch den richtigen Gebrauch der Schlüsselgewalt des Priestertums und durch Offenbarung aufgebaut werden sollte.

Als Paulus den Timotheus unterwies, sagte er: „Lege keinem vorschnell die Hände auf." (1 Timotheus 5:22.) Er wusste, dass Beten, Nachsinnen und Inspiration vorausgehen müssen, ehe man eine Berufung aussprechen kann.

Viele Erlebnisse haben mir bestätigt, dass unsere Kirche von Gott geführt wird und die Priestertumsführer dazu, wen sie berufen sollen, inspiriert werden. Eine dieser Erfahrungen machte ich 1997, als ich gerade als Generalautorität berufen worden war. Einer meiner ersten Aufträge bestand darin, Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel dabei zu helfen, einen Pfahl neu zu organisieren. Ich freute mich darauf, war aber auch ein wenig besorgt, weil ich damit keine Erfahrung hatte.

Wir führten mit vielen Priestertumsträgern des Pfahles Unterredungen. Es wurde offensichtlich, dass mehrere dieser Brüder fähig waren, die Aufgaben des Pfahlpräsidenten erfolgreich zu bewältigen. Die Frage lautete: Welchen dieser Männer wollte der Herr berufen?

Nachdem wir ausführlich darüber gesprochen und nachgedacht hatten, hatten Elder Hales und ich die Eingebung, einen bestimmten Bruder auszuwählen. Dann bat mich Elder Hales zu beten. Was dann geschah, gehört zu den intensivsten geistigen Erfahrungen, die ich je gemacht habe. Während des Gebets bat ich um die Bestätigung des Geistes. Als ich den Namen des Bruders aussprach, gab der Heilige Geist so machtvoll Zeugnis, dass der Herr ihn erwählt hatte, dass ich kaum das Gebet beenden konnte. Elder Hales und ich wussten beide durch Offenbarung, dass dies der Mann war, den der Herr bestimmt hatte. Es ist ein großer Segen, Mitglied der Kirche zu sein, die durch göttliche Inspiration geführt wird!

LINKS: AUSSCHNITT AUS PAULUS PREDIGT DEN THESSALONICHERN, HOLZSCHNITT VON GUSTAVE DORÉ; RECHTS: FOTO VON JED A. CLARK; CHRISTUS ORDINIERT DIE ZWÖLF APOSTEL, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

2. Durch seine Propheten offenbart Gott wahre Lehre und Grundsätze.

Paulus beschreibt das Fundament, auf dem die Kirche Jesu Christi ruht: „Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.“ (Epheser 2:19,20.)

Petrus ermahnt die Heiligen: „Denkt an die Worte, die von den heiligen Propheten im Voraus verkündet worden sind.“ Er warnt sie davor, dass sich in den Letzten Tagen viele davon abwenden werden: „Am Ende der Tage werden Spötter kommen, die sich nur von ihren Begierden leiten lassen.“ (2 Petrus 3:2,3.)

Die Propheten offenbaren uns den Sinn und Willen des Herrn, damit wir uns nicht „von jedem Widerstreit der Meinungen“ hin und her treiben lassen müssen (Epheser 4:14). Paulus lehrt, dass wir große Segnungen erlangen, wenn wir würdig bleiben und die Reinheit der offenbarten Lehre bewahren: „Achte auf dich selbst und auf die Lehre; halte daran fest! Wenn du das tust, rettest du dich und alle, die auf dich hören.“ (1 Timotheus 4:16.)



Wie die übrigen Propheten in den verschiedenen Evangeliumszeiten offenbart uns Präsident Gordon B. Hinckley den Sinn und Willen des Herrn.

Anlässlich der Generalkonferenz im April 1998 kündigte Präsident Gordon B. Hinckley am Ende der Versammlung am Sonntagnachmittag den Bau von 32 neuen Tempeln an. Als er diese Worte sprach, bezeugte mir der Heilige Geist, dass Gordon B. Hinckley ein lebender Prophet ist und es der Wille des Herrn war, dass diese Tempel gebaut wurden. Dieselbe Bestätigung durch den Heiligen Geist erhielt ich auf der Generalkonferenz im April 1999, als Präsident Hinckley den Bau des Nauvoo-Tempels in Illinois ankündigte.

Der Herr hat schon immer seinen Willen und seine Priestertumsmacht und -vollmacht durch seine Knechte, die Propheten, offenbart (siehe Amos 3:7). Er leitet sein Reich auf dieselbe Weise – gestern, heute und für immer.

3. Alle Mitglieder haben Aufgaben, damit sie beim Aufbau der Kirche mithelfen können.

Im 1. Korintherbrief, Kapitel 12, betont der Apostel Paulus, dass jedes Mitglied gebraucht wird, damit die Kirche erfolgreich aufgebaut wird:

„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden; so ist es auch mit Christus. ...

Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. ...

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. ...

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.

So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die andern als Propheten, die dritten als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Wunder zu tun, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede.“ (Vers 12,14,21,27,28.)

Jedes Mitglied der Kirche ist mit bestimmten Gaben und Talenten gesegnet. Überlegen Sie doch, wie schwierig es für einen Bischof oder Zweigpräsidenten wäre, eine Gemeinde oder einen Zweig mit allen nötigen Mitarbeitern auszustatten, wenn jeder die gleichen Talente hätte. Ein großartiger Jugendführer mag andere Talente haben als der Chorleiter, aber beide sind wichtig dafür, dass es der Gemeinde bzw. dem Zweig insgesamt gut geht. So wie jeder Teil des Körpers für die Gesundheit und Kraft des gesamten Körpers wesentlich ist, so ist jedes Mitglied für die Gesundheit und Kraft der Gemeinde oder des Zweiges wesentlich.

Wenn die Mitglieder bereitwillig ihre Zeit und Talente der Kirche widmen, wächst ihr Zeugnis und ihre geistige Gesinnung wird gestärkt. Ich erlebe überall in der Kirche, wie sich das Leben der Mitglieder verändert, die sich voll und ganz für den Aufbau der Kirche einsetzen.

Zwei Beispiele sind Carlos und Rosario Casariego.

Ich erfüllte eine Vollzeitmission in Uruguay, als ich Carlos und Rosario zum ersten Mal begegnete. Sie waren damals Teenager. Beide waren empfänglich für das Evangelium und wollten gern nach seinen Grundsätzen leben.

Carlos ließ sich im Dezember 1970 taufen. Drei Monate später lernte er Rosario kennen, als er gebeten wurde, beim Taufgottesdienst für ihre Familie zu sprechen. Nach ihrer Taufe wurden Carlos und Rosario berufen, in den Jugendorganisationen zu dienen, und bald wurden sie Kollegiumspräsident bzw. Klassenpräsidentin. Sie gehörten zu den ersten Teilnehmern, als in Uruguay das Seminar und das Institutsprogramm eingeführt wurden. Zusätzlich diente Rosario in der Pfahl-PV-Leitung, und Carlos trat in der wöchentlichen Fernsehsendung der Kirche *Nuestro Mundo* (unsere Welt) auf.

1975 planten Carlos und Rosario ihre Hochzeit. Dann besuchten sie eine Regionskonferenz, die den Lauf ihres Lebens ändern sollte. Auf der Konferenz teilte Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) den Jugendlichen mit, dass jeder fähige Mann ernsthaft in Erwägung ziehen sollte, eine Vollzeitmission zu erfüllen, und die jungen Damen dieses Ziel unterstützen sollten.

Carlos und Rosario beschlossen, den Rat des Propheten zu befolgen. Später in dem Jahr erhielt Carlos seine Berufung in die Uruguay-Paraguay-Mission. Rosario begann sechs Monate später ihre Vollzeitmission in Argentinien. Dank des eifrigen Dienstes von Carlos und Rosario ließen sich viele gute Menschen und zukünftige Führungskräfte taufen.

Carlos und Rosario, die im Juli 1981 geheiratet haben, haben nun vier Kinder. Sie haben in der Kirche schon zahlreiche Berufungen erfüllt. Sie tun, was sie können, um mitzuhelfen, die Kirche in ihrer Heimat Uruguay aufzubauen. Ihr Engagement für den Herrn ist nicht nur für alle, denen sie dienen, sondern auch für sie selbst ein Segen. Sie sind ein Beispiel für die guten Menschen, die sich voll und ganz dafür einsetzen, in ihrer Heimat eine starke, Generationen überdauernde Kirche aufzurichten.

Paulus sagt uns in 1 Korinther 3:9: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau." Ähnlich sagt es Petrus: „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, ... um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen." (1 Petrus 2:5.) Verpflichten wir uns doch dazu, unseren Teil beizutragen, um seine Kirche aufzurichten. Mit den Worten des großen neuzeitlichen Propheten Brigham Young (1801–1877): „Wenn wir beschließen, ein Zion zu schaffen, dann werden wir das auch tun, und die Arbeit daran beginnt im Herzen eines jeden."[1] ■

ANMERKUNG

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche – Brigham Young*, 1997, Seite 113.

Alle Mitglieder der Kirche haben Gaben und Talente, die zur Stärke ihrer Gemeinde oder ihres Zweiges beitragen können. Wenn die Mitglieder ihre Zeit und ihre Talente der Kirche widmen, wächst ihr Zeugnis.

RECHTS: FOTO DIGITAL BEARBEITET VON MARK G. BUDD, SZENE NACHGESTELLT

Die Tapferkeitsmedaille meines Vaters

Emmanuel Fleckinger

In der finsteren Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde mein Vater von den deutschen Truppen gefangen genommen. Er gehörte zu einer Gruppe französischer Kriegsgefangener aus dem Elsass (das einmal zu Deutschland gehört hatte). Ihnen fehlte alles, sogar das Nötigste. Viele der Gefangenen, vor allem die Kranken, verhungerten oder starben, weil sie dem Wetter ausgesetzt waren oder einfach aus Erschöpfung während der langen Märsche von einem Lager zum anderen.

Während eines dieser langen, schweren Märsche nach Deutschland gab es in einem Haus ganz in der Nähe dieser traurigen Schar von Gefangenen plötzlich eine Explosion. Sie hörten die panischen Schreie derer, die in dem Haus eingeschlossen waren. Schnell schlossen sich die Wachen enger um die Gefangenen, damit sie nicht entkommen konnten. Mein Vater jedoch, der nur auf sein Gewissen hörte, brach aus den Reihen aus und rannte, so schnell ihn seine schwachen Beine trugen. Ohne sich um seine Sicherheit zu sorgen, lief er den Wachen davon, die ihn verfolgten und in seine Richtung schossen.

Wie durch ein Wunder wurde er nicht getroffen, und die Wachen blieben überrascht stehen, als sie erkannten, dass er in das Haus rannte, das in hellen Flammen stand. Bald kam er wieder heraus; er trug ein etwa achtjähriges Kind auf den Armen. Er hatte die Hilfeschreie des Kindes gehört, hatte es gerettet und übergab es nun den staunenden deutschen Soldaten. Gleich darauf sprach ihn ein Offizier mit ernster Stimme an: „Wissen Sie, was Sie da getan haben? Sie haben eben einen zukünftigen Feind gerettet."

Mein Vater, durch die heldenhafte Tat und die vielen Entbehrungen der vergangenen Monate erschöpft und aller Kraft beraubt, antwortete mit erstaunlicher Selbstsicherheit: „Ich habe keinen Feind gesehen. Ich habe einen Menschen gesehen, ein Kind, das meine Hilfe gebraucht hat. Ich habe getan, was getan werden musste – und wenn ich es wieder tun müsste, würde ich es ohne zu zögern wieder tun."

Er wurde zu den Gefangenen zurückgeführt – aber mit etwas mehr Achtung. Und nach dieser Heldentat

Die Wachen hörten auf zu schießen, als sie bemerkten, dass mein Vater in das Haus rannte, das in hellen Flammen stand. Bald kam er wieder heraus; er trug ein etwa achtjähriges Kind auf den Armen.



wurden alle Gefangenen besser behandelt als vorher. Das Erstaunlichste war, dass mein Vater, nachdem die Gruppe das Lager erreicht hatte, in seiner französischen Uniform eine deutsche Auszeichnung erhielt.

Mein Vater hatte das Gebot des Erretters verinnerlicht: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe." (Johannes 15:12.) Er starb 1959, ohne jemals vom wiederhergestellten Evangelium gehört zu haben. Aber ich glaube, dass er es dort hören wird, wo er jetzt ist, und alle Lehren und Segnungen, die das Evangelium bietet, empfangen wird. ■

Emmanuel Fleckinger gehört zum Zweig Colmar, Pfahl Nancy, Frankreich.

Das Gebet meiner Tochter

Kari Ann Rasmussen

Nach einem Jahr extremer finanzieller Belastungen hoffte ich eigentlich, dass es mit meiner Familie bald wieder bergauf gehen würde. Dann kamen neue Rückschläge. Ein ganzes Jahr lang hatte ich auf den Herrn und darauf vertraut, dass sich alles zum Guten wenden würde und wir unsere Prüfungen einmal als Wachstumsprozess betrachten konnten. Aber nach den neuerlichen Rückschlägen geriet meine geistige Grundlage ins Wanken. Ich fühlte mich im Stich gelassen und verloren und hörte auf, meinen Geist zu nähren. Ich ging zwar immer zur Kirche, aber ich betete und fastete nicht mehr und las nicht mehr in den heiligen Schriften. Ich ging auch nicht mehr zum Tempel. Für meine Berufung als PV-Lehrerin tat ich nur das Nötigste. Ich hatte keine Hoffnung mehr und fragte mich, warum ich mich bemühen sollte, rechtschaffen zu leben, wenn es mich nicht davor bewahrte, verletzt zu werden.

Als ich eines Abends in meinem Schlafzimmer fernsah, kam meine 10-jährige Tochter mit ihrem Buch Mormon herein. Sie hatte versucht, darin zu lesen, aber da war ein Wort, das sie nicht aussprechen konnte. Ich half ihr und schickte sie wieder hinaus.

Nach wenigen Minuten war sie wieder da und sagte, sie könne nicht verstehen, was sie da las. In meinem Selbstmitleid hatte ich keine Lust, mich mit den heiligen Schriften zu befassen. Etwas verärgert sagte ich: „Samantha, geh und bete zum himmlischen Vater und bitte ihn, dass er dir hilft, das zu verstehen, was du liest."

Meine Tochter rührte sich nicht. Sie sah mich unbeirrt an und sagte leise: „Ich habe gebetet. Ich habe ein ganz starkes Gefühl, dass ich mit dir in den heiligen Schriften lesen soll."

Ich starrte sie überrascht an und schaltete dann den Fernseher aus. Ich klopfte neben mir auf das Bett, sie kletterte hinauf und wir lasen gemeinsam ein Kapitel im Buch Mormon. Ich achtete nicht so sehr auf das, was wir lasen, denn ich staunte darüber, dass der himmlische Vater mich daran erinnert hatte, dass ich ihn suchen musste, während ich mit meinen Prüfungen rang.

Nach dem Abend fing ich wieder an zu beten und mich täglich mit den heiligen Schriften zu befassen. Ich setzte mir das Ziel, mindestens einmal im Monat in den Tempel zu gehen. Erstaunlicherweise schien sich alles, was ich in den heiligen Schriften und den Zeitschriften der Kirche las, auf mich und meine Probleme zu beziehen. Wieder einmal wurde meine Seele genährt, und ich stellte fest, dass ich meine Last tragen konnte. Ich ging oft auf die Knie und bat um Vergebung dafür, dass ich dem Herrn nicht genug vertraut hatte. Ich werde immer dankbar sein, dass meine 10-jährige Tochter geistig empfänglich war für die liebevolle Erinnerung des himmlischen Vaters. ■

Kari Ann Rasmussen gehört zur Gemeinde Murray 10, Pfahl Murray, Utah-West.

Durch Vergebungsbereitschaft fand ich Frieden

Name der Redaktion bekannt

John*, der Bruder meines Mannes, wurde in einen anderen Bundesstaat versetzt. Es war schwer zu akzeptieren, dass er, seine Frau Annie und ihre Kinder uns verließen. Wir hatten viel Zeit miteinander verbracht und standen uns nahe.

Als Johns Familie ein paar Monate weg war, rief mein Mann Ron an und fragte, wie es ihnen ging. Sie hatten sich gut eingelebt, und ihr neuer Wohnort gefiel ihnen. Meinem Mann gehörte ein kleines Geschäft und er ließ seinen Bruder wissen, die Tür stehe immer für ihn offen, falls er zurückkommen und mit ihm zusammenarbeiten wolle. Da meldete

ILLUSTRATIONEN VON BRIAN CALL



Ich versuchte, Annie bei dem Hochzeitsempfang zu meiden, aber als er fast zu Ende war, saß ich ganz allein neben ihr. Ich sah sie an, und der Geist erfüllte mein Herz.

sich Johns Frau Annie zu Wort und machte Ron in deutlichen Worten klar, dass sie daran nicht interessiert waren. Offenbar fand sie unfreundliche Worte sowohl für Ron als auch für sein Geschäft.

Ron kam nach Hause und erzählte mir von dem Gespräch. Er versuchte zu zeigen, dass es ihm nichts ausmachte, aber ich konnte spüren, dass es ihn sehr verletzt hatte. Ich war wütend und wollte Annie sofort anrufen und ihr die Meinung sagen.

Ich rief nicht an, aber da ich zugelassen hatte, dass ich mich verletzt fühlte, öffnete ich einer Flut von üblen Gedanken Tür und Tor. Ich begann, an Annie herumzukritisieren, und sprach mit Familienangehörigen und Freunden schlecht über sie. Kurz gesagt, ich ließ zu, dass Stolz in mein Herz kroch und Wurzeln schlug, während die Nächstenliebe verdorrte.

Wie sich eine Infektion ausbreiten und den physischen Körper zerstören und ihm Schmerz zufügen kann, kann sich Stolz auf den Geist auswirken. Mein Mann hatte den Vorfall längst vergessen, aber mein Herz war immer noch infiziert. Meine Gedanken richteten sich darauf, wie verletzt ich war. Ich war im Umgang mit meiner Familie sehr nervös und sah in jeder Situation gleich das Schlimmste. Ich hatte nicht den Wunsch, zu lieben und anderen zu dienen, weil ich nur mit mir selbst beschäftigt war.

Nach einigen Monaten erfuhren wir, dass John und Annie zu einer Hochzeit in der Verwandtschaft kommen wollten. Nun musste ich ihr ins Gesicht sehen. Ich fürchtete mich davor, sie zu sehen, aber es führte kein Weg daran vorbei. Als der Tag der Hochzeit näher rückte, wuchs meine Nervosität. Die Gefühle, die ich gehabt hatte, gefielen mir nicht, und ich wusste, dass sie falsch waren. Ich betete darum, dass der Erretter mir helfen möge, meine negativen Gefühle zu überwinden. Nach und nach füllten gute Gedanken über Annie meinen Sinn.

Als ich sie bei der Hochzeit sah, grüßten wir uns nur kurz. Ich bemühte mich, sie den Rest des Abends zu meiden, aber ich beobachtete sie. Und als ich sie beobachtete, wurde mir klar, wie sehr ich sie vermisst hatte. Mein Herz sehnte sich nach dem Frieden der Vergebung, und ich war von Liebe zu Annie erfüllt.

Als der Empfang fast zu Ende war, saß ich allein bei Annie. Wir hatten uns seit der Begrüßung noch nicht unterhalten. Ich sah sie an und der Geist erfüllte mein Herz. Ich legte ihr die Hände auf die Wangen. Mit Tränen in den Augen sagte ich: „Annie, ich habe dich so vermisst.“ Wir umarmten uns und weinten und freuten uns über die Freude, die die Vergebung bringt.

Ich weiß nicht mehr, ob wir uns entschuldigten oder über unsere vergangenen Gefühle sprachen. Das war nicht mehr wichtig. Wichtig war nur die Liebe, die wir spürten, und unser Wunsch zu vergeben. Erst danach erkannte ich, welch riesige Last ich mit mir herumgeschleppt hatte. Stolz ist eine schwere Last und eine unnötige noch dazu. Die vollkommene Liebe des Erretters zu spüren war jedoch eine innige und demütig stimmende Freude. ■

**Die Namen wurden geändert.*

Ein Kompass im dichten Nebel

Lin Tsung-Ting

Vor ein paar Jahren wurde ich zur taiwanesischen Marine einberufen. Ich diente als Obermaat und Truppführer auf einem Begleitschiff des Hafens, das den einlaufenden und auslaufenden Schiffen als Lotse diente.

An einem Frühlingsmorgen erhielten meine Kollegen und ich die übliche Anweisung, ein Schiff zu begleiten, das sich dem Hafen näherte. Zunächst war die Sicht klar. Aber nachdem wir den Hafen verlassen hatten, gerieten wir in dichten Nebel. Man konnte keine drei Meter weit sehen. Einen so dichten Frühlingsnebel hatten wir noch nie erlebt. Wir waren nervös und verwirrt. Bald kannten wir uns nicht mehr aus. Wir wussten nicht, wo wir waren und wohin wir fahren sollten.

Nachdem wir den Hafen verlassen hatten, gerieten wir in dichten Nebel. Man konnte keine drei Meter weit sehen, und bald hatten wir uns verirrt.

Da ich der erfahrenste Matrose an Bord war und das Gebiet am besten kannte, beauftragte mich der Kapitän, mit dem Schiffskompass unsere Position festzustellen, alle zur Hafeneinfahrt zurückzuführen und unseren Einsatz vorläufig zu beenden. Wir hätten sonst jeden Augenblick auf ein Riff auflaufen oder zu nahe an das chinesische Festland geraten können.

Ich hatte niemals Nebel erlebt, in dem der Kompass gebraucht wurde, und ich hatte die Arbeit, den Kompass regelmäßig zu prüfen, zu warten und zu reparieren, vernachlässigt. Und nun, da wir den Kompass unbedingt brauchten, um uns zurechtzufinden, funktionierte er nicht. Streng wies mich der Kapitän zurecht: „Sie haben uns in Gefahr gebracht. Wir könnten jeden Augenblick auf ein Riff auflaufen!"



Ich wusste, dass er Recht hatte. Traurig neigte ich den Kopf und betete im Stillen. Ich bat den himmlischen Vater, mir die Nachlässigkeit zu vergeben und mir zu helfen, einen Weg zu finden, wie wir dem Nebel entrinnen und zurück zum Pier gelangen konnten. Nach meinem Gebet kam mir plötzlich ein Gedanke in den Sinn. Ich empfahl dem Kapitän, in eine bestimmte Richtung abzudrehen, ganz langsam zu fahren und nach der Küste zu suchen. Er willigte ein, und nicht lange danach erreichten wir die Granitfelsen südlich der Hafeneinfahrt und folgten langsam der Felswand bis in den Hafen. Bald waren wir sicher angelangt.

Aufgrund dieser Erfahrung weiß ich, dass der himmlische Vater meine Gebete hört. Ich bin dankbar, dass der Kompass der geistigen Führung zu funktionieren begann, obwohl ich die vorsorglichen Maßnahmen vernachlässigt hatte. Und er führte uns nach Hause.

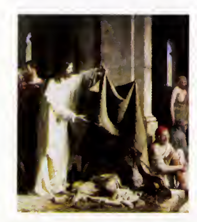
Nun frage ich mich oft: Tue ich alles, was ich kann, um mich auf den Nebel vorzubereiten? Habe ich in letzter Zeit meinen geistigen Kompass inspiziert? Bin ich im Einklang mit Gott? Bin ich meinem Glauben treu? Bin ich unbefleckt? Dies alles sollten wir überprüfen. Tun wir es nicht, kann es sein, dass wir, wenn der geistige Nebel kommt, ins Riff der Sünde geraten und vielleicht nie mehr nach Hause finden.

Ich bin dankbar, dass der himmlische Vater uns alle mit einem geistigen Kompass, einem Liahona, ausgestattet hat. Wenn wir eifrig und glaubenstreu sind, können wir uns auf den Heiligen Geist verlassen; dann können wir in den sicheren Hafen gelangen und in unsere himmlische Heimat zurückkehren. ■

Lin Tsung-Ting gehört zur Gemeinde Taichung 4, Pfahl Taichung, Taiwan.

Den Geringsten

VÍCTOR GUILLERMO CHAUCA RIVERA



Wenn wir uns um unsere Mitmenschen kümmern und ihnen dienen, empfinden wir wahre Freude, denn wir dienen Gott.

Es war Samstag, und ich hatte in meinem Anwaltsbüro noch viel zu tun. Aber als Pfahlpräsident hatte ich mich verpflichtet, mit den FHV-Schwestern des Pfahls an einem Dienstprojekt teilzunehmen. Die Schwestern wollten in einem Krankenhaus in Lima, Peru, kranke Kinder und werdende Mütter besuchen. Sie wollten geistigen Beistand geben, aber auch Spielzeug und Decken verteilen, die sie das Jahr über hergestellt hatten.

Als ich alles zurückließ, was ich sonst zu tun hatte, und zum Krankenhaus fuhr, fiel mir eine Schriftstelle ein – die erste von vielen, die mir an dem Tag in den Sinn kamen: „Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Matthäus 25:39,40.)

Wärme und Frieden durchströmten mein Herz und ich wusste, dies würde eine besondere Erfahrung werden. Der Geist gab mir auch ein, dass der Herr mich als Pfahlpräsidenten berufen hatte, damit ich meinen Mitmenschen liebevoll diente – vor allem den Kranken und Bedrängten. Den ganzen Tag über musste ich an die Gedanken des Erretters und seine mitfühlenden Taten



FHV-Schwestern des Pfahles Comas in Lima, Peru, trafen sich mit Präsident Chauca, um in einem Krankenhaus ihren Mitmenschen zu dienen.



denken. Wir leisteten einen kleinen Beitrag dazu, ihm ähnlicher zu werden.

Als ich im Krankenhaus ankam, wurde ich von den 60 freundlichsten Menschen und den 60 strahlendsten Gesichtern begrüßt, die ich je gesehen hatte. Und als die FHV-Schwestern das Krankenhaus betraten, bemerkte ich, wie sich dieser traurige und düstere Ort mit Licht und Freude füllte.

„Es begab sich: Jesus segnete sie … und sein Angesicht lächelte über ihnen." (3 Nephi 19:25.)

Zunächst besuchten wir einen kleinen Jungen, der eine Lungenentzündung hatte und an ein Beatmungsgerät angeschlossen war. Die Mutter des Jungen saß am Fußende des Betts. „Haben Sie Glauben", machten ihr die Schwestern Mut. Ich konnte die Hoffnung und das Glück sehen, das sie empfand, als sie den tröstenden Worten dieser guten Schwestern zuhörte.

„Jesus sagte zu ihnen: Ihr müsst Glauben an Gott haben." (Markus 11:22.)

Als Nächstes begegneten wir einem Vater, dessen Sohn krank war. Er setzte seinen Sohn in einen Rollstuhl, damit von ihm und uns ein Foto gemacht werden konnte. Eine der Schwestern gab dem Jungen eine Jeans, die wie für ihn gemacht schien. „Wenn ich entlassen werde, ziehe ich sie sofort an", sagte der kleine Junge begeistert.

„Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat." (Lukas 3:11.)

Wir besuchten junge Mädchen – Teenager –, die gerade ein Baby zur Welt gebracht hatten. Ein Mädchen war erst 14. Ihr Baby war tot zur Welt gekommen. Die Schwestern legten ihr die Hand auf die Schulter, trösteten sie und gaben ihr weisen Rat. Meine Augen füllten sich

Oben: Als ein kleiner Junge eine Jeans erhielt, die wie für ihn gemacht zu sein schien, sagte er: „Wenn ich entlassen werde, ziehe ich sie sofort an." Unten links: Präsident Chauca und eine FHV-Schwester überreichen einer jungen Mutter Geschenke und sprechen ihr Mut zu. Unten rechts: Ein junges Mädchen, das eben ein Kind zur Welt gebracht hat, wird von dem ansteckenden Lächeln der FHV-Schwestern aufgemuntert.





Rechts: Schwester Fanny Mandujano Urquiaga (links) tröstet eine Mutter, deren Baby gestorben ist. Unten links: Eine Frau, deren Tochter ernsthaft erkrankt ist, nimmt eine Ausgabe des Liahona entgegen – sowie das Versprechen, noch öfter besucht zu werden. Unten rechts: Nila Machado de Villa Nueva, FHV-Leiterin des Pfahles Comas, gibt einem jungen Mädchen Geschenke und macht ihm Mut.



mit Tränen, als ich diese wunderbaren Frauen Zions beobachtete, die ihre eigenen Probleme, und das waren nicht wenige, beiseite geschoben hatten, um von dem zu geben, was sie besaßen.

„Ihr [seid] willens, einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei." (Mosia 18:8.)

In einem Zimmer saß eine Frau allein am Bett ihrer Tochter, die hirntot war. Die Mutter lebte schon seit vielen Tagen praktisch in dem Krankenhaus, weil sie nicht aus der Stadt war und keine andere Unterkunft hatte. Ich fühlte mich inspiriert zu sagen: „Ich bin ein Priestertumsträger der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Möchten Sie, dass ich Ihrer Tochter einen Segen gebe?" Ihre Augen füllten sich mit Tränen, und sie antwortete: „Ja, gern." Niemals zuvor hatte ich ein solches Gefühl gehabt wie dort, und ich dankte dem himmlischen Vater für sein heiliges Priestertum und dafür, dass ich dieses kleine Mädchen segnen konnte.

„Er [legte] ihnen die Hände auf und segnete sie." (Markus 10:16.)

Die Schwestern schenkten der bedrückten Mutter eine Ausgabe des *Liahona* und versprachen, an einem anderen Tag wiederzukommen.

„Jesus antwortete ihr: ... Wer ... von dem Wasser trinkt, dass ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt." (Johannes 4:13,14.)

Als unser Besuch zu Ende war, hatte ich das Gefühl, dass jeder, der an dem Tag das Krankenhaus besucht hatte, ein neuer Mensch war. Als ich das strahlende Lächeln auf dem Gesicht der Schwestern sah, wurde mir bewusst, dass wir, wenn wir uns um unsere Mitmenschen kümmern und ihnen dienen, wahre Freude empfinden, denn wir dienen Gott.

„Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt." (Johannes 13:17.) ■

Víctor Guillermo Chauca Rivera gehört zur Gemeinde La Mar, Pfahl Comas, Lima, Peru.



Hätten Sie's gewusst?

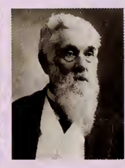
„Im Himmel gebunden"

Eine Zeit lang konnte der Prophet Joseph Smith wegen der Verfolgung nicht öffentlich mit den Heiligen zusammenkommen. Aber am 1. September 1842 schrieb der Prophet einen Brief an die Heiligen. Dieser Brief bildet nun den 127. Abschnitt von Lehre und Bündnisse; er enthält wichtige Anweisungen für die Taufe für die Toten:

„Wahrlich, so spricht der Herr zu euch in Bezug auf eure Toten: Wenn jemand von euch für eure Toten getauft wird, so soll es einen Berichtführer geben, und er soll Augenzeuge eurer Taufen sein; er soll mit eigenen Ohren hören, damit er der Wahrheit gemäß bezeugen kann, spricht der Herr, damit das, was ihr aufzeichnet, auch im Himmel aufgezeichnet werde, damit das, was ihr auf Erden bindet, auch im Himmel gebunden sei, damit das, was ihr auf Erden löst, auch im Himmel gelöst sei." (LuB 127:6,7.)

Die Heiligen waren begeistert, dass sie Taufen für Menschen vollziehen konnten, die verstorben waren. Diese Anweisungen des Propheten halfen ihnen, korrekte Berichte zu führen. Die Namen derer aufzuzeichnen, die heilige Handlungen empfangen haben, ist immer noch ein wichtiger Bestandteil der Tempelarbeit.





Es geschah im September

Im Folgenden sind einige bedeutende Ereignisse aus der Geschichte der Kirche aufgeführt, die sich im September zugetragen haben.

17. September 1846: Die verbleibenden Heiligen in Nauvoo werden entgegen den Bestimmungen des Kapitulationsvertrags aus der Stadt gejagt. Die Belagerung, die zur Kapitulation führte, wurde als Schlacht von Nauvoo bekannt.

24. September 1860: Die letzte der zehn Gruppen von Handkarrenpionieren, die zwischen 1856 und 1860 die Prärie überquerten, kommt in Salt Lake City an.

13. September 1898: Präsident Lorenzo Snow wird als fünfter Präsident der Kirche eingesetzt. Er ist 84.



Testen Sie Ihr Wissen

Nach vierjähriger Vorbereitung ging Joseph Smith an einem Septembermorgen in aller Frühe zum Hügel Cumorah und erhielt dort die goldenen Platten. Dann begann Joseph Smith mit der wichtigen Arbeit der Übersetzung des Buches Mormon. Was wissen Sie über die Übersetzung und die erste Ausgabe des Buches Mormon?

1. Joseph Smith erhielt die goldenen Platten im September. Wissen Sie, an welchem Tag und in welchem Jahr?
   a) 21. September 1822
   b) 22. September 1823
   c) 22. September 1827

2. Joseph Smith hatte die goldenen Platten zwar über ein Jahr, aber er arbeitete nicht jeden Tag an der Übersetzung. Wie viele Arbeitstage brauchte er ungefähr, um das Buch Mormon zu übersetzen?
   a) 60
   b) 80
   c) 100

3. Verschiedene Personen dienten ihm zu verschiedenen Zeiten als Schreiber. Wer half Joseph Smith beim größten Teil des Buches Mormon?
   a) Martin Harris
   b) Oliver Cowdery
   c) Emma Smith

Antworten: 1c, 2a, 3b

Wie man die September-Ausgabe 2003 des *Liahona* verwenden kann

Gesprächstipps

• „Durch Glauben lehren", Seite 10: Elder Robert D. Hales erklärt Eltern und Lehrern, dass sie Kinder nicht zwingen können, zu glauben. „Glaube kommt von innen", erklärt er, „und entsteht aus dem Wunsch, ihn zu erlangen und auszuüben." Was können wir tun, um in den Kindern den Wunsch zu wecken, Glauben zu haben? Wie können wir sie am besten darauf vorbereiten, den Stürmen zu trotzen, die gewiss auf sie zukommen?

• „Den Geringsten", Seite 44: Ein Pfahlpräsident berichtet von FHV-Schwestern, die ein Krankenhaus besucht haben. Er vergleicht das, was sie erlebt haben, mit bestimmten Schriftstellen. Besprechen Sie, wie Geschichten aus den heiligen Schriften uns anregen können, unseren Mitmenschen zu dienen. Vielleicht können Sie eine Begebenheit aus den heiligen Schriften auswählen, um auf dieser Grundlage ein Dienstprojekt für Ihre Klasse oder Ihre Familie zu planen.

• „Spuren im Schnee", Seite KL2: Lesen Sie mit der Klasse oder der Familie die Geschichte, die Präsident Thomas S. Monson erzählt. Besprechen Sie, was die Aussage „Für Gott aber ist alles möglich" (Matthäus 19:26) bedeutet.

Themen in dieser Ausgabe

KL=*Kleiner Liahona*

Mitteilung des Versands

Wussten Sie, dass es die *Geschichten aus dem Buch Mormon* (Nr. 35666 150), ein Buch für Familien mit kleinen Kindern, in vielen Sprachen gibt? Diese Veröffentlichung enthält bebilderte Geschichten aus dem Buch Mormon, die für junge Leser oder für Eltern, die diese Geschichten ihren Kindern vorlesen wollen, mit einfachen Worten erzählt werden. Diese Bildergeschichten können auch für das Miteinander und den Familienabend genutzt werden. Wenden Sie sich an den Versand oder die Führungskräfte in der Gemeinde oder dem Zweig, um weitere Informationen über Bestellung und Preis zu erhalten.

FOTO VON CRAIG DIMOND, SZENE NACHGESTELLT



Christus beruft zwei Jünger, Gemälde von Gary E. Smith

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ (Matthäus 4:18,19.)



Nachdem sich der Erretter am Brunnen mit der Samariterin unterhalten (Umschlagbild vorne) und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt hatte (oben), empfing der Apostel Petrus selbst ein Zeugnis davon, „dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist" (Apostelgeschichte 10:35). „Das Neue Testament ist ein ‚besserer Bund', weil so vieles der Absicht unseres Herzens und unseres Sinnes und den Eingebungen des Heiligen Geistes überlassen bleibt. Diese Läuterung der Seele festigt unser Zeugnis von Jesus Christus. Wenn Herz und Sinn nicht von der Macht des Heiligen Geistes berührt werden, erlangen wir kein Zeugnis." Siehe Präsident James E. Faust, „Der Bürge eines besseren Bundes", Seite 2.

GERMAN
4 02239 89150 1